X47Y
.T35
B

Library
of the
University of Wisconsin

# Biblische Geschichten

in alemannischer Mundart

erzählt von

## Hans Thoma

Mit sieben Vollbildern
von Hans Thoma

Bern
Verlag Seldwyla

Die Auswahl der Bilder besorgte Dr. J. A. Beringer

Copyright 1921 by Verlag Seldwyla, Bern

Alle Rechte auf Text und Bilder, einschließlich des Übersetzungsrechtes, vorbehalten

Die Ausgabe erscheint gleichzeitig mit der des Verlags F. A. Perthes A.-G. Gotha

278218
JUN 13 1924

# Vorwort zur Schöpfungsgeschichte

X47Y
.T35
B

Gott, der die unergründlich Lebenskraft isch, hät d'Welt erschaffe; das isch üs verzehlt worde vor uralte Zite in menschlicher Sproch und in Bildere und Glichnisse, wie wir Sterbliche es verstoh chönne. — Mer stönde do vor em ebige Gheimnis, das wir durch üsere Worte änander z' düte u z' verstoh geh möchte — dur üsere dunkle Wort, wie ineme Spiegel, und der Verzähler rechnet druf, daß der Zuhörer uß dene ufgschtelte Wortgrüscht de Sinn und de Gedanke überneh cha, so daß es nüt macht, wenn er fascht d'Wörter vergißt, mit dene ihm der Sinn übereicht isch worde.

S' chönnt au si, wie wenn verglichlicher Wis en Moler mit sine chleberige Oelfarbe e Bild uf e Tafele hischmiert, do möcht menge Bschauer devorstoh und nüt anders gseh as e usinnig Farbedurenander, während en anderer wieder de Sinn erfaßt, wo de Moler gleitet hät bi siner Arbeit — den werde derno die Mittel, die der Moler brucht hät zu siner Arbeit, nümme schiniere, und er würd sin Freud am Bild ha, des, us Erdematerial gschtaltet, ihm was Schönes sait. Er wird sich fraie, daß der Moler ihm verzehlt, was er gseh hät. D'Schöpfungsgschicht isch in alle Schproche der Welt usgschproche worde, und so verschiede die Wörter sind, in alle isch der glich Sinn.

I will jetz die Gſchicht ganz in üſerer Art verzehle, in der Sproch, wie mer ſie vo der Mutter gehört händ — und die mer immer no am beſchte verſto chönne, wenn mer ſchpöter au ſchtudiert hät und andre Sproche cha. — Aber d' Mutterſproch iſch z'nöchſt am Herze entſtande, drum goht ſie au z' Herze, ſie iſch ſo ganz ufrichtig — ſo daß ſie das, was ſie mit ihre Worte nit ſage cha, lieber weg-loßt und denkt — 's iſch nit Schad drum, i bruch kei verdlehnte Richtum, mi Herz iſch voll gnueg, ſo daß i au fremde Gſchichte mitem eigne Schnabel verzehle will — ſo daß fremde Gſchichte, wo üs gfalle, doduri zu uſe eigne werde chönne.

# Dee Schöpfung

Am Afang hät Gott Himmel und Erde erſchaffe, aber d'Erde iſch wüſcht und leer gſi und nüt hat e Form und e Gattig gha, 's iſch en große Durenander gſi und me hät nüt erkenne chönne, 's iſch feiſter gſi und der Geiſcht Gottes hät überem Waſſer g'ſchwebt.

Do hät Gott gſait: Es werde Licht! — dur ſi Allmachtswort iſch do e Lüechte dur die ganz Welt gange. Des Liecht hat Gott g'falle, und er häts Liecht vo der Feiſternis trennt. Zum Liecht hät er Tag gſait, zur Feiſtere Nacht. Us Obed und Morge iſch ſo der erſcht Tag worde.

Und Gott hät e Feſchti gmacht zwüſche de Waſſere und hat 's Feſchte unter dem Waſſer vo dem Waſſer über der Feſchte trennt, die Feſchte hät er Himmel gheiße. Us Morge und Obed iſch do der zweit Tag worde.

Und Gott hät gmacht, daß das Waſſer unterem Himmel ſich a bſunderi Örter gſammelt hät, ſo daß das trochne Land zum Vorſchi cho iſch. Gott hät das Trochne Erde gheiße, d'Sammlig vom Waſſer Meer, und Gott hät gſeh, daß es ſo gut iſch. — Derno hät Gott gſait, es ſöll vo der Erde ufwachſe Gras und Chrut, das Some traiht und fruchtbare Baim, daß en jeder no ſiner Art Frucht trage und ſin eigne Some haig. —

[illegible] modrige Bode gwachse und [illegible] und Wälder, und Gott hät gseh, daß es [illegible] — do isch us Obed u Morge de dritt Tag [illegible]

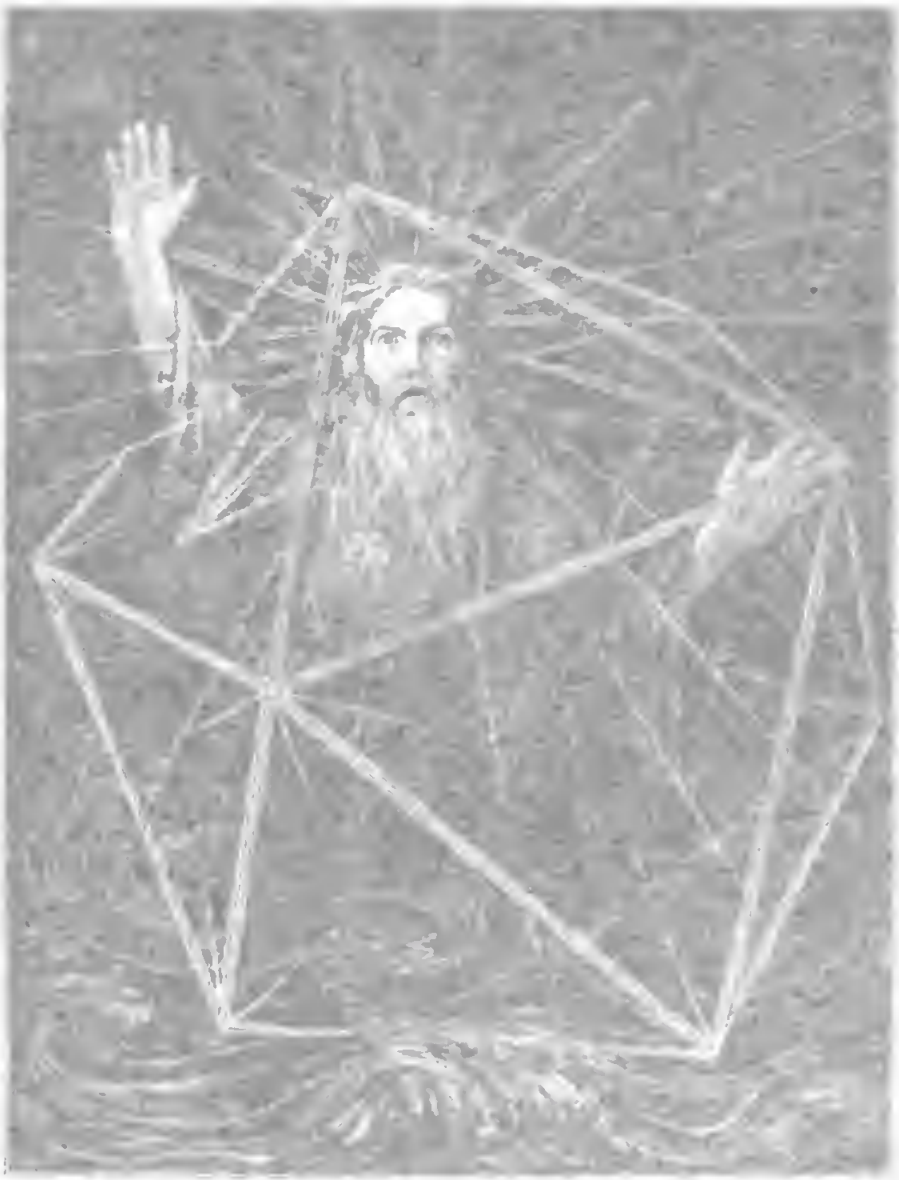
Und Gott hät [illegible] es solle Lichter werde a der Festi des Himmels, die solle scheide Tag und Nacht und Zeiche ge für Tag und Johr, und die Liechter vo der Festi des Himmels sollen ihre Schi ge uf d'Erde, 's groß Liecht, d'Sunne, soll de Tag regiere 's chlei Liecht de Mo und mit ihm die Sterne regiere d'Nacht. Am Sunneliecht und am [illegible] hat Gott si Fraid gha. Us Morge u Obe [illegible] Tag worde.

Und [illegible] Jetz söll's Wasser erregt werde mit lebige [illegible], und uf Erde unter der Feschti des Himmels solle Vögel fliege. Gott hät große Wallfisch gmacht und allerlei Tierer, die im Wasser schwaderet, und Vögel mit Federe, die in de Lüfte schwebe chönne. Und Gott hät si gsegnet, daß sie sich vermehre chönne uf Erde und er hät si Fraid an ihne gha. D'Vögeli händ gsunge vom Morge bis zum Obe am fünfte Tag.

Und Gott hät witer gsproche: D'Erde söll füre [illegible] lebige Tierer jedes no siner Art: Vieh und Ge[illegible]. Des isch e lustig Gwimmel gsi vo all dene kriechede, [illegible]obblede, hopsede, fliegede, schwümmede Tierer. — Und [illegible] hät si gfreut, daß em alles so guet grote isch, [illegible] in siner Schaffensfreud hät er denkt: Jetz will i Mensche mache, e Bild, wo mir glich isch, die solle herrsche über d'Fisch im Meer, über d'Vögel unterem Himmel und übers Vieh und über die ganz Erde und über alles, was auf ihr chrobbiet.



Digitized by Google



[illegible] gwachse und Ehrüter [illegible] Gott hät gseh, daß es [illegible] Obed u Morge de dritt Tag [illegible]

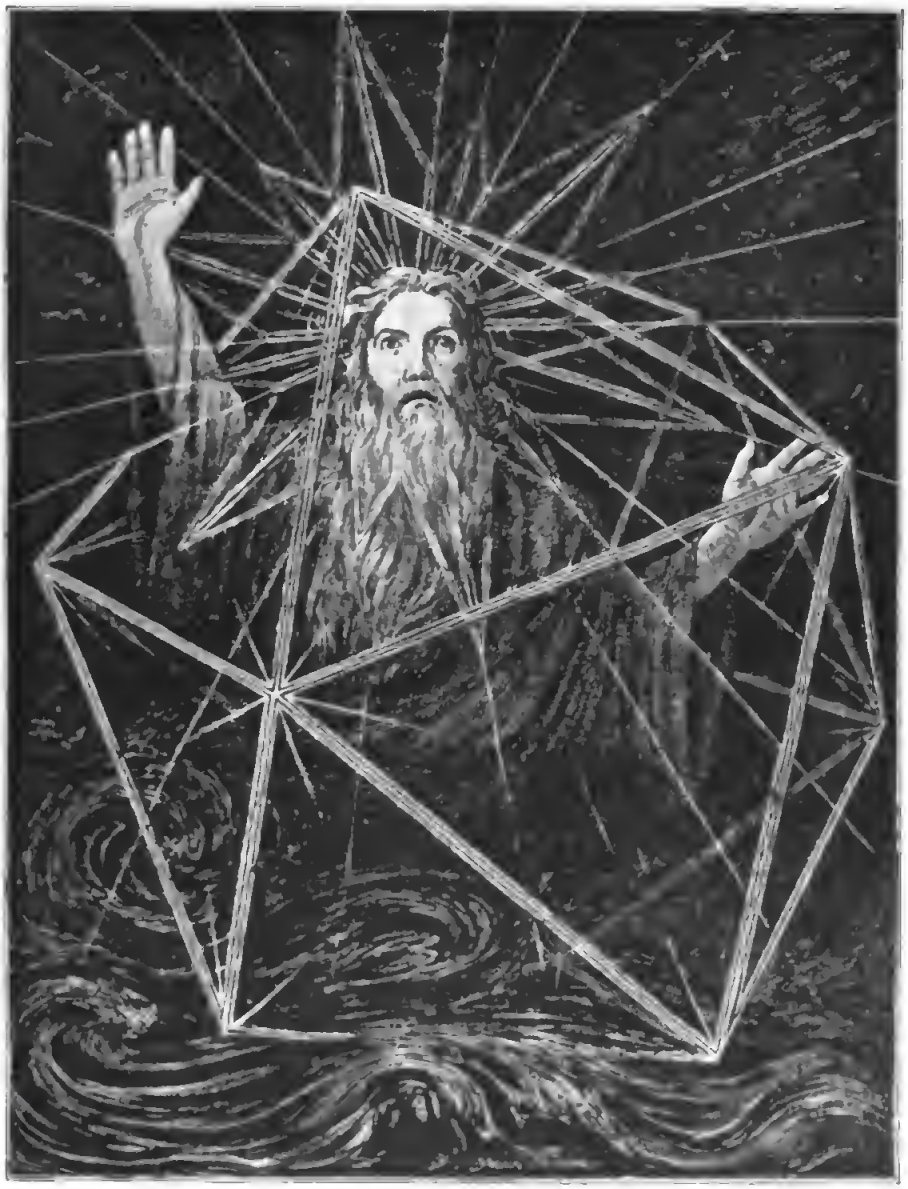
Und Gott [illegible] Liechter werde a der Festi des Himmels, [illegible] und Nacht und Zeiche ge für Tag und Jahr, und die Liechter vo der Festi des Himmels [illegible] uf d'Erde, 's groß Liecht, d'Sunne, soll de Tag regiere [illegible] chlei Liecht de Mo und mit ihm die Sterne regiere d'Nacht. Am Sunneliecht und am Mo[illegible] hät Gott si Fraid gha. Us Morge u Obe isch de [illegible] Tag [illegible]

Und Gott [illegible] Wasser erregt werde mit lebige Tiere, wo [illegible] Erde unter der Feschti des Himmels sölle Vögel fliege. Gott hät große Wall[illegible] gmacht und allerlei Tierer, die im Wasser schwa[illegible] Vögel mit Federe, die in de Lüfte schwebe [illegible] Gott hät si giegnet, daß sie sich ver[illegible] uf Erde und er hät si Fraid an ihne gha. [illegible] gsunge vom Morge bis zum Obe am [illegible]

[illegible] hät miter gsproche: D'Erde söll füre [illegible] Tierer jedes no siner Art: Vieh und Ge[illegible] isch e lustig Gwimmel gsi vo all dene kriechede, [illegible] hopsede, fliegede, schwümmede Tierer. — Und [illegible] gfreut, daß em alles so guet grote isch, [illegible] Schaffensfreud hät er denkt: Jetz will i Mensche [illegible] e Bild, wo mir glich isch, die solle herrsche über d'Fisch im Meer, über d'Vögel unterem Himmel und übers Vieh und über die ganz Erde und über alles, was auf ihr chrobblet.



Digitized by Google



Und Gott hät de Menſch gmacht ihm zum Bilde und hät gmacht en Ma und e Wib. Er hät ſie gſegnet, daß ſie fruchtbar ſeie, ſich vermehre und d'Erde fülle ſölle und ſich untertan mache ſölle, und er hät ihne d'Schpis zeigt, vo der ſie ſich nähren ſölle. Und wo Gott aglueget hät alles, was er erſchaffe hät, lueg, do iſch alles ſölli gut gſi. Do iſch us Obe und Morge der ſechſt Tag worde.

So iſch am ſiebente Tag Himmel u Erde mit allem, was druf u dra iſch, vollendet worde. — Und an dem Tag hät Gott usgruiht vo ſim Schaffe und hät den Tag gſegnet und gheiligt. — Alles hät gruihet — und das Aug Gottes hät g'ſchtrahlt und hät ſich faſt nit ſatt ſehe chönne a dem heilige Liecht, in dem die neue Erde in Reinheit mit ihren glitzerige Gewäſſer do glege iſch. — Dur die Macht des ebigen Liechts hät au der Menſch das wunderbare Werkzüg zum Sehe das Aug übercho, es iſch gſi, as öb das Liecht des Aug erſchaffe hät, damit es ſich ſelber ſehe chönn — daß es ſini Freud a ſich ſelber ha chönn, a der Luſchtigkeit, mit der das Licht vo der Farbepracht umſpielt wird.

Dur die ihm vo Gott ighuchete Seel hät de Menſch au 's G'hör übercho ſo, wie au die andre Sinne, mit denen er ſpürt, wie er mit de Dinge in der Welt im Zuſammehang ſtoht, mit dene d'Seel d'Welt abtaſtet, um ſie kenne z' lere. — So hät der Menſch höre chönne, wie de Donner rollt, wie der Wind bruſchet, wie ſanfte Lüftli i de Bäum und im Gras ſüſele, wie 's Waſſer ruſchet, wie 's Vieh brüllet und wie d'Vögeli pfife. Do het der Menſch ſelber 's Pfife und Singe probiert, und mengem iſch es g'rote. Notno hät er us all dene Töne, die ihn umſchwirrt hend, ä Ornig uſeghört und hät us dem Wirwar d'Muſik

erſchaffe. — Denn alles Schaffe ſtrebt no Ornig, wie jo ſcho Gott us em Durenander d'Welt geordnet hät und wie wir Menſche üs immer wieder abmühen müend, d'Ornig im gmeinſame Lebe ufrecht z' erhalte.

D'Grundlag vo alle Künſte, die wir triebe, iſch d'Ornig. — D'Muſik u de Gſang iſch im Menſche gar mengmol zum Troſt worde bi dem Elend, dem ſin Gſchlecht verfalle iſch, nodem er 's Paradies verlore hät. — Er hät ſi ganz Verlange, ſi Sueche in Töne ufzlöſen, verſtanden u hät in ihnen Usdruck gfunde für Freud und Schmerz für Lieb und Leid, e Sproch, vo der er anümmt, daß Gott ſie verſtoht und erhört. — Mit Saiteſpiel und Orgelklang, mit Lob- und Klaggſang ſtoht jetz oft die Menſchheit bſunders a de Sunntäge vor dem Tor des verlorenen Paradieſes und hofft, daß ihre Wünſche zum Thron Gottes glangen möge. Wie's viellicht mügli gſi wär am erſte Suntig no Erſchaffung der Welt, wo Gott und alli Kreatur ihn gfiert hend. Wo no die Einheit gſi iſch, wie ſie alle verſtoh hend chönne, vor der Scheidig in guet u bös.

Domols, wo no kei Menſch glebt hät, iſch alles ſo ſtill gſi, will niemed do gſi iſch, wo hat ſehe und höre chönne. —

Nebel iſch vo der Erde ufgſtiege und 's Land iſch füecht gſi wie ame warme Frühlingstag. — Do hät Gott en füechte Erdeklumpe gno u hät en Menſch gmacht und wo er grote gſi iſch, hät er ihm ſin lebendige Odem i d'Naſe bloßet, des iſch die unſterblich Seel, wo vo Gott ſtammt. Und Gott hät ſi gfreut, deß ihn de Menſch ſo wohl grote iſch. — Er hät für ihn en ſchöne Garte gmacht, ſo ſchö, wie nu Gott ihn mache cha — in dem ſind Bäum gſi, die hend blüüht und hend ſüeße Früchte

trait zum Esse. I dem Garte isch der Baum des Lebens gschtande und au der Baum der Erkenntnis vo gut und bös. Un dur de Garte isch en breite Bach gflosse, der hät sich in vier Arm teilt. — A dene bluemige Ufere vo dene Bäche isch jetz de neu gschaffe Mensch spaziere gange und hät si an de Blume gfreut und a de Fischlene, die im Wasser gschnellt hend, hät de Vögle zughört, wo uf de Bäume gsunge hend, und hät sich gfreut mit all dene lustige Tierer, die im Gras umägumpet sind — 's hät keis im andre öbbis tue, 's hät keis 's ander z' fürche brucht, de Paradiesesfriede hat do g'herrscht — gut und bös häts no nit ge. De Mensch hät mit de Tiere gschpielt — Löbe u Tiger hät er gschtrichlet, Wolf u Bär hend em flattiert — uf em Krokodill het er chönne ritte, und d'Schlange häter um d'Hand wickle chönne.

Und Gott häts überlait und hät denkt, s'isch nit gut, deß der Mensch allei isch. I willem e Ghülfin geh, die um ihn isch!

Derno hät Gott alle Tier, wo er erschaffe hät, zum Mensche brocht, er soll jedem de Name ge, und wie er si heiße, so — sölle sie de Name ha — aber für de Mensch isch kei Ghülfin gfunde worde, wo hät chönne um ihn si — de Mensch isch allei gsi.

Do hät Gott sich über ihn verbarmet u hat ehm en Spielkamerad, wie alle Tierer scho gha hend, erschaffe.

Er hät de Mensch inen Schlof falle lo und hät us siner Site e Rippe gno und dorus e Wib gmacht; do hät Adam aber e große Freud gha, woner ufgwacht isch und hät gsait: des isch doch Bei vo mim Bei und Fleisch vo mim Fleisch, sie isch vo mir gno und söll Männin heiße. Do sind sie e Paar gsi und hend zsamme ghört —

und wil ſie ei Fleiſch gſi ſind, hend ſi ſich nit gſchämt, daß ſie nackig gſi ſind. Und ſi hend mitenander im Paradies gwohnt in lutter Glück und Freude. Und Gott hät gſait: Ihr dörfet vo alle Baime im Garte eſſe, nur die Früchte vom Baum der Erkenntnis dörfet ihr nit eſſe, denn a welem Tag ihr davon eſſet, müeßt ihr des Todes ſterbe.

Aber d'Schlange iſch im Gebüſch umenander kroche, und ſi iſch nidig gſi vielicht, willere Gott keine Bei gmacht hätt. — Si iſch au liſchtiger gſi as die andre Tierer, und ſie iſch am Baum der Erkenntnis ufeklettert zu ſine Früchte, und wo das Wib in d'Nöchi cho iſch, hät ſie gſait: Ja hat denn Gott gſait, daß ihr nit vo alle Bäume im Garte eſſe dörfet? He nai, er het nume gſait, mir dürfe nit eſſe vo dem Baum do, der mits im Garte ſtoht, ſuſt müeßte mer ſterbe. Do ſait d'Schlange: I Gott bewahr, ihr werdet nit ſterbe, Gott weiß, daß vo dem Tag, wo ihr vo dere Frucht eſſet, werde Eu d'Auge ufgoh; ihr werdet ſi wie Gott und wiſſe, was gut und bös iſch. Und das Weib hät die Frucht agluegt u hät denkt, daß es an en luſchtige Baum ſeig, wil er gſcheit mache tue. Sie hat die Frucht gno und davo geſſe, ſie hät ihrem Ma au darvo geh, und er hät au geſſe. Do ſind ihm aber d'Auge ufgange, und ſie hend gſeh, daß ſie nackig ſin, und ſie hend Figeblätter zſämen g'flochte, um ſich zbedecke.

Am Obe, wo's chuel worde iſch, iſch der Herr im Garte ſchpaziere gange; der Menſch u ſin Wib hend ſich vorem Aug Gottes unter de Bäume verſteckt. Und der Herr hät g'rufe: Adam, wo biſcht Du? — I ha di Stimm ghört, do hani mi g'ſchämet, will i nackig bi, drum hani mi verborge. — Wer hät Dir gſait, daß Du nackig biſcht? Gel, Du heſch vo dem Baum geſſe, woni verbote ha? — — Des

Wib, wo Du mir geh heſch, hät mir vom Baum ge, und i ha davo geſſe. — Worum Wib haſch Du das tu'? — D'Schlange hat mi betroge.

Do hat Gott d'Schlange verfluecht vor allem Vieh u alle Tiere der Erde. — Du mueſcht uf em Buch chrieche und Staub freſſe Diner Lebtig — 's wird Findſchaft ſi zwiſche Dine Nachkomme und dene des Wibes und einer vo ihne würd Dir de Kopf zertrete u Du würſch ihn in d'Ferſe ſteche. Und zum Wib hät er gſait: Du ſollſcht viel Schmerze ha um Dini Kinder, und Din Mann ſöll Din Herr ſi. Und zum Adam hät er gſait: Wil Du Dim Wib gfolgt häſcht und die vebote Frucht geſſe heſch: Verflucht ſeig der Acker, mit Kummer ſöllſch Du Di druf nähre Diner Lebtig — Dörner u Diſchtle ſöll er Dir trage und Du mueſcht Uchrut freſſe. Im Schweiß Dines Angſichts ſollſch Du Di Brot eſſe, bis Du wieder zur Erde würſcht, vo wo Du gno biſcht, denn Du biſch Erde u mueſcht wieder zue Erde werde. Und Adam hät ſi Wib Heva gheiſe, das bedütet Mutter aller Lebendige. —

Und Gott hät de Menſche Röck vo Tierfelle ge. Er ſait: Adam iſch worde wie üſer einer, er weiß, was guet und bös iſch — jetz willi mache, daß er nit d'Hand no uſſtrecke und au no Frucht vom Baum des Lebens breche und eſſe und ewiglich lebe. — Do hät Gott de Menſche us em Paradiesgarte dur en Cherubim mit em Schwert vertribe lo, daß ſie das Ackerfeld bebaue ſölle und dort ihre Nahrig ſuche ſölle, und Cherubim mit Schwerter hend de Weg bewahrt zum Baum des Lebens.

Jetz iſch es vorbei gſi mit em ſchöne uſchuldsvolle Lebe im Paradies mit em ſchöne Seelefriede, 's hät gern eis im andere d'Schuld geh welle, daß ſie us em Para-

dies hend müesse. Der Tod isch hinter dem Menschepaar gschtande, wo sie vom Erkenntnisbaum gesse hend. — Si hend erkennt, daß sie nackig sind, und daß der Tod ihrem Lib bald en End mache werd. — Do hend sie anander aglueget, und sie hend Mitlid mit enander übercho, und innige Libi zu enander isch in ihre Herze ufgwacht und sie hend denkt, wir hend alle Paradiesesfreude mitenander gha, jetz wemer au alles Erdeleid mit enander trage, 's mag cho, was will; des hät sie starch gmacht, daß de lib Gott au wieder e Fraid anenne gha hat — und denkt, sie sind halt doch mini Kinder und schlönt mir no, die Arme, sie müend halt jetz ushalte, wenn ihre Zit us isch, so nim i sie denn scho wieder zu mir — und er hettene ge, daß sie bi ihrer Wanderung dur d'Welt doch au wieder so viel Schöns gseh und ghört und empfunde hend, daß sie hend chönne meine, si seige im Paradies.

Es isch wohl de Rotschluß Gottes gsi, daß d'Menschesseel sich de Glaube a ihre Usterblichkeit selber hat erkämpfe müsse, so daß er ihne den nit dur de Baum des Lebens wie uffem Prasetierteller hät abiete welle.

Jetz isch aber für üsere Stammeltern a schwere Zit agange, wie wir Nochkomme si au kenne. Sie henn schaffe müesse in Feld und Wald, daß sie öbbis z' lebe gha hend, sie hen a Chinder gha und hen a viel Schmerz und Umueß mit ene gha, di sind halt gsi wie d Chinder hützutag au sind, sie hend de Eltern nit nu Freud gmacht, sondern au Sorge und Verdruß.

Der eint Bueb hät Kain gheiße, der ander Abel. Kain isch en Feldbur worde und en Jeger, der Abel hat's Vieh und d'Schäfli ghüetet. — Do hend sie emol, wies domols de Bruch gsi isch, en Altar ufgrichtet Gott zu Ehre und

hend ihre Opfergabe vom Für verzehre lo. — Do hät der Wind de Rauch vo Kains Opfer z' Bode drucket und de Rauch vo Abels Opfer iſch kerzegrad in d' Höche g'ſchtige. Des hät der mißtrauiſch Kain für e Zeiche agſeh, daß im liebe Gott Abels Opfer beſſer gfalli as ſins — do iſch er nidig u grimmig worde. Gott aber hat ihn gwarnt: Wenn Du fromm biſcht, ſo biſcht Du agnehm, wenn Du aber nit fromm biſcht, ſo wartet d' Sünd vor der Tür und verlangt no Dir — Du aber ſotteſt über ſi herrſche. Do hät aber Kain nit druf ghört, und wo er ſin Bruder Abel emol ufem Feld troffe hät, do hät er en todg'ſchlage. — Des iſch aber e Krütz gſi für di arme Eltere, wo ſie ihren Abel als de erſchte Tode gſeh hend, ſie hends gar nit chönne glaube und doch iſch es ihne nit erſpart bliebe, daß ſie ihn hend müſſe i d' Erde igrabe, um di gruſig Verweſung nit aſehe z' müſſe. — Die Frucht vom Erkenntnisbaum hat ene grüſeli bitter ufg'ſchtoſſe; ſie ſind inne worde, daß Erkenne Tod bedütet.

Do hät Gott gefroget: Kain, wo iſch Din Brueder Abel? Kain hät ganz ſchnaulig gantwortet: Was weiß i! I bi doch nit der Hüeter vo mim Bruder. Und Gott hät de Kain verfluecht: Kain, was heſch Du agſchtellt? Die Stimm vo Dis Bruders Bluet ſchreit zu mir vo der Erde, ſei verfluecht uf der Erde, die ihr Mul ufgſchperrt hät um Dis Bruders Abels Blut vo Dine Hände zu empfange. De Acker, wo Du abouſt, ſoll Dir nüt ibringe. Uſtät und flüchtig ſollſt Du ſi uf Erde. — Do hät Kain igſeh, daß ſi Sünd größer ſeig, as daß ſi ihm chönnt vergebe werde: Lueg, du tribſt mi us em Land, und i muß mi vor dim Angeſicht verberge, ſo würd mirs goh, daß mi todſchlage cha, wer mi findet. — Aber Gott häts anders beſchloſſe und hät

gſait: Nei, wer Kain todſchlagt, der ſoll ſiebefältig grächt werde. Und er machte en Zeichen an Kain, daß ihn niemed erſchlage ſoll, wer ihn finde tät. So iſch Kain furtzoge in e frömd Land jenſits vom Paradies gege Sunneufgang, und er hät dört e Stadt boue, die hät er no ſis Sohns Name Henoch gheiße, und us ſine Kinder u Kindeskinder iſch e groß Volch worde, die ſehr kunſchtrich in Muſik und allerlei Handwerch gſi ſind. — Und Adam und Eva hend ſpöter no en Bueb übercho, de hend ihn Seth gheiße, vo dem ſind viele Gſchlechter und Völcher abgſchtammt. D'Lüt ſind domols recht alt worde, ſo häts einer Namens Methuſalem uf nünhundert und nünefufzg Johr brocht — es ſind recht fromme Lüt drunter gſi, ſo z. Biſpil Noah.

Aber je mehr Menſche uf de Welt worde ſind, um ſo größer iſch d' Unornig worde, wie mers jo hützetag au no erfahre müend. Us dem Miſchmaſch ſind Gewaltsmenſche, berüehmte Lüt, Tyranne hervorgange. — Will d' Menſche igſeh hend, daß ſie nit wie Gott werde könne, ſo hend ſie gmeint, ſie welle Übermenſche werde, die hend di andre unterdruckt, ſo daß zletzſcht Jede gmeint hät, bi dere allgmeine Drueckerei, er heig zwenig Platz uf der Welt, er chön ſich nit uslebe. — Si hend Gott ganz vegeſſe und hend eigemächtig Ornig, jede no ſim Wille, mache welle, me cha ſis denke, was do debi uſecho iſch. — Je mehr ſi regiert hend, deſto füler iſch alles worde, ſo daß Gott gſeh hät, daß es ſo nüme wider go chönn, es hat en greut, daß er 's Menſchegſchlecht uf d' Erde gſetzt hät. Er iſch betrübt gſi und hät beſchloſſe, daß er alles Lebige uf Erde vertilge well. — Aber de Noah hät Gnad gfunde vor ſine Auge, denn der iſch en fromme Ma gſi und hät no Gottes Wille glebt wie ſichs ghört, er hät Iſichte gha, daß

d' Menſche uf enander agwieſe ſind, änander Platz z' gunne und im Friede unterenander z' lebe. Do iſch Gott im Noah erſchine und hät em gſait, was er vorhät, daß alles Fleiſches End, das voll Frevel ſeig, jetz bſchloſſe ſei. — Noah und die Sinige well er aber verſchone. — Mach der en Chaſchte vo Tanneholz und mach Kammere drin und verpich ihn mit Pecht inwendig und uswendig, de Chaſchte ſöll dreihundert Elle ſi i der Längi und fufzg Elle breit und drißg hoch. Obena mach e Faiſchter e Ell groß und mach e Tür an der Site. Der Chaſchte ſoll dreiſtöckig ſi. Ich will jetz e Sündflut mit Waſſer cho lo über d' Erde, ſo daß alles, was lebendige Odem hät, ſöll untergoh. Aber mit dir will i en Bund mache. Du ſöllſch in Chaſchte goh mit dine Söhne und dine Wibere und du ſöllſch in Chaſchte tue vo allerlei Tiere e Paar, e Männli und e Wibli, daß ſie lebig bliebe mit dir, und du ſöllſch au Nahrig mitne für alli. — Und Noah häts e ſo gmacht. Derno hät der Herr gſait: Vo hüt in ſiebe Tage will i regne lo vierzig Tag und vierzig Nächt lang, daß alles verſufe mueß. — Wo die ſiebe Tag ume gſi ſind, häts agfange wie mit Chüble gieße; vo de feiſchtere Wulche oben abe häts nu ſo plätſcheret.

Noah iſch ſcho ſechshundert Johr alt gſi, woer in de Chaſchte gange iſch. — Do iſch das Waſſer agſchtige über alli Berg, und die Arche iſch uffem Waſſer gſchwumme, do iſch alles Lebendige z' Grund gange, nur Noah und was mit ihm im Chaſchte gſi iſch, iſch erhalte bliebe. Und 's Waſſer iſch uf der Erde gſchtande hundert und fufzig Täg. Do hat Gott a de Noah denkt und a ſi Arche und hät en Wind cho lo, ſo daß 's Waſſer gfalle iſch und im Rege gwehrt worde iſch, und 's Waſſer hät ſich verloffe vo de

Berge abe no hundert und fufzig Tage, und die Arche iſch uff de Bode cho und iſch ſtoh bliebe uf em Berg Ararat, und me hät überall wieder d Spitze vo de Berge zum Waſſer usluege gſeh.

Do hät Noah 's Faiſchter obe im Chaſchte ufgmacht und hät en Rab usfliege lo, de iſch aber nime z'ruck cho, denn er hät Aas gnueg z' freſſe gfunde. — Deno hät er e Tube usfliege lo, daß er hät chönne erfahre, öb des Gwäſſer gnueg gfalle ſeig. Die Tube hät aber no kei Plätzli gfunde, wo ſie hät ruihe chönne und ſi iſch wieder in Chaſchte z'ruckkehrt, und Noah hät ſi inegnoh. — No ſiebe Tage hät er no enmol ä Tube uſeglo, die iſch zur Veſperzit wieder cho und hät e Zwigli vom Oelbaum im Schnabel gha zum Zeiche, daß 's Wetter jez beſſer bliebt. Wieder no ſiebe Tage hät er die Tube uſeglo, und do iſch die Tube nüme z'ruckcho. Do hät Noah 's Dach vom Chaſchte gno und hät uſe gluegt und gſeh, daß der Erdbode trocke ſeig.

Do hät en Gott gheiße uſegoh us der Arche mit allem, was drinn ſeig, und ſie ſölle ſich verteile uf Erde und ſich vermehre.

Und Noah hät, wies domols de Bruch gſi iſch, Gott zu Ehre en Altar errichtet und hät ihm Dankopfer darbracht. — Das hät Gott gfreut, und er hät ſich vorgno, er well d'Erde nie meh verflueche um de Menſche wille — er well jetz Mitlied mit ihrer Schwachheit ha, und ſie ſolle ſeh, wie ſie mit enander uschömme. — Er wellene wieder en barmherzige Vater ſi, zu dem ihre Seele us allem Erdeleid wieder heim kehre könne. — Und Gott hät Noah und die Sinige gſegnet und hät gſait: Seied fruchtbar und mehret eu, daß eurer viel werdet uf Erde, und er hät ihne allerlei guete Lehre u Gſetze ge, wie ſie lebe ſölle,

und hät en Bund mit ihne gmacht und zum Zeiche vo dem Bund hät er en farbige Regeboge in die dunkle Wulche gſetzt, und ſie ſölle ſich nit fürchte, wenn dunkle Wulche ufzieh täte am Himmel, der lüchtend Bogen ſoll ihne ſage, daß Gott ihne gnädig ſei und kei Sündflut meh well cho lo.

Noah hät drei Buebe gha, Sem, Ham und Japhet: Er hät ſi uf d' Landwirtſchaft verlegt und hät au en Wiberg apflanzt und hät gherbſtet. Do hät er emol, wie's jo jedem emol paſſiere cha, e weng z' viel Wi trunken, der Suſer hät ſini Muke, er hät e Rüſchli übercho, Bei hendn nüme welle trage, und er iſch zümli blos am Bode glege und hät gſchnarchlet. Des hät ſin Bub, de Ham, gar lächig dunkt und hät den andere zwei gruefe, die ſind aber aſtändiger gſi und hend ihre Vater mit eme Mantel zuedeckt. Woner usgſchlofe gha het, hät ers erfahre, wie ſich ſini Bube ufgführt hend. — Do hat er de Ham recht abeputzt — und dem Sem und Japhet hat er viel Guetes prophezeit. De Noah iſch nünhundert u fufzig Johr alt worde.

Vo dene drei Noahſöhne ſtamme gar viel Völcher ab, die ſich über d'Erde verteilt hend. 'S hend alle nur ei Sproch chönne, ganz gwiß wiſſes di Glehrte au nit wele, ſo wendme annäh, es ſeig Schwizerdütſch gſi — das ſei aber wie ihm well, 's Volch hat ſich allewill vermehrt, ſi hend ſich müſſe vonenander trenne und uf der Erde veſtreue, wenn ſie ihr Üskome hend finde welle, und doch hend ſie ſich nit verliere welle. — Do hend di Gſcheite vom Volk ſich zamme tue und hend beſchloſſe, ſi wölle e Turm baue, der bis zum Himmel ufe göng, wo die Verſtreute immer wieder finde chönne as Sammelpunkt.

Do ſind di kunſtriche Lüt zemecho, und ſe hen de Rieſebau agfange, 's hend ſich ſo viele zemegrottet, daß e Großſtadt um de Turm ume entſtande iſch — aber das Zemerotte hät im liebe Gott nit gfalle welle, die Sproch hät ſich verwirrt, ſo daß ſie enander nüme verſtande händ und 's Bauen am Turm zue Babilon hend ufgeh müeſſe — es ſind us dene Mißverſtändniſſe Mord und Todſchlag entſtande. — Do hend ſi ſich unter großem Lärm von enander trennt, und de Same vom tödliche Völkerhaß iſch gſait worde und iſch in de Johrhunderte ufgange und hät ſo fort gwuechert wie e Uchrut, das bis in uſere Zit oft arg in Schuß chumme iſch.

Das Gſchlecht vo Noahs Sohn Sem iſch usgwanderet und hät im Land Kanaan ſi Heimat gfunde — a eim us dem Gſchlecht, am fromme Abraham, hät Gott e bſunderes Wohlgefalle gha. Er hät ihn g'ſegnet und hät ihm veheiße, daß ſini Nachkumme e groß Volch werde ſölle. — Abraham hat des ſchier nit chönne glaube, er und ſi Frau Sara ſind nümme jung gſi und hend no keine Kinder gha. Do hät em Gott de Iſaak veſproche. — Des Alles iſch üs vo der Bibel verzehlt, wie Abraham de Stammvater vom Volch Iſrael worde iſch und wie ihr Gott, den ſie Jehova gheiſe hend, ſie durs Leben gefüehrt hät. Dort iſcht au alles, was e Volch erlebe cha, mit ſine Tugende und Laſchtere, mit offekundiger Wahrheit verzehlt, daß es eim mängmol gruſe und entſetze chönnt — ſo daß mers nit gern ghört hät und denkt: jo domols! — aber jetz in üſere Ziet chunnt ſo öbbis nüme vor. — Jez häts d'Menſchheit wit brocht, und de Fortſchritt herrſcht uf Erde. — Mer ſind ganz hochmütig worde und hend di alte Bibelgſchichte gar nüme höre möge. —

I mag ſi Eu au nümme in üſere Mutterſproch verzehle, ihr chönnt ſi jo ſelber leſe — und wenn ihr ſi nit leſe möget, ſo iſches au kei Uglück. Wir hends jo it nötig, wir hend jo des alles in de letzte Johre ganz i der Nähi gha in der Wirklichkeit, mer bruches nit leſen — d'Völcher hend jo enander alles Leid atue, wo ſi nu hend erdenke chönne — und der Hochmut uf de Fortſchritt der Menſchheit zum Guete iſch zämme broche. — Jo Fortſchritt! — Maſchine hend ſi erfunde, daß ſi enander vernichte chönne. Babiloniſche Türm, die ſe uſenander gworfe hend, um enander zue zerſchmettere. Weme jetzt die Gſchichte hört, die vor touſige vo Johre paſſiert ſind, und ſieht dernoh wieder üſre eigne Zit mit ihrem Jommer a, ſo müſſe mer ſage, d'Menſche ſind no ganz di Gliche und werde au die Gliche bliebe. — Do veſchtoht me das Pſalmwort: Touſig Johr ſind vor Gott wie der Tag, wo geſchtert vergange iſch, und ſind wie e Nachtwach. —

Es ſind gruſige Zite und Zuſtänd, wenn guet und bös ſich ſo inenander verbiſe, daß mer ſi faſcht nümme unterſcheide cha, daß mer ſchier nümme weiß, was unte und obe iſch, was hüſcht und hott iſch. — Mer möchtene zuerüefe: Lönt jetz enander emol goh und hotteret wie in ruhigere Zite gmeinſam mit de Menſche dur d'Welt, s' würd au ſo goh, und wir mit üſere kleine Überſicht chönne derno wieder beſſer unterſcheide, was guet u bös iſch. Wenn ihr ſo durenander zwirblet, ſo chan eu jo nur no de lieb Gott unterſcheide und d'Menſche müent verſueche, ſich uf die ander Site vo guet und bös zu ſtellen, wo ſchließli eis wie's ander uſſieht. Jo s'iſch ſo! Wer cha jetz, noh dem ſchreckliche Krieg, der vom Haß, vo Lugerei, vo Habgier, vo Gwinnſucht, vo alle ſiebe Todſünde gführt worde iſch,

jetz ſage, wo Recht und Urecht iſch. Mer ſchtritte jo au drum und wiſſe nit, wer agfange hät, und einer git dem andre ſchuld a dem Uglück, was über alli Völcher ibroche iſch. — As öb de Krieg en Afang hät! er hät im Menſchegſchlecht kei Afang und kei End, faſcht chönnt mer aneh, daß er en Zuſtand iſch, uf den d'Welt ufbout iſch; ſo langs halt Menſche git, ſo ſtirbt de Krieg nit us. Wenn i mi Meinig gnauer ſage ſöll, ſo iſch es die, daß de Krieg mit Kain und Abel agfange hät, daß er immer ſini Höhepunkte erreicht hät, wenn die Völker in ihrem Hochmut agfange händ, babilöniſche Türm zbauen. Wie die zwei heiße möge, bi dene de Krieg en End neh ſöll, des weiß i frili nit, s'wird jo dernoh kei Gſchichtſchrieber meh vorhande ſi, der das ufſchriebt.

# Das ewige Wort

Im Afang iſch das Wort gſi, und das Wort iſch bi Gott gſi, und Gott iſch das Wort gſi. Dasſelbig iſch im Afang bi Gott gſi. — Alle Ding ſind dur dasſelbige gmacht und uhni das iſch nüt gmacht, was gmacht iſch. — In ihm iſch das Läbe, und das Läbe iſch das Liecht des Menſche. Das Liecht ſchint in die Feiſternis und die Feiſternis häts nit begriffe. Gott hät en Menſch gſchickt, der hät Johannis gheiße, de hät Zügnis ge vom Liecht, daß alle dur ihn zum Glaube cho ſölle. Er hät Zügnis ge vom wahrhaftige Liecht, das alle Menſche erlüchtet, die uf d'Welt chöme. Es iſch vo jeher in der Welt, d'Welt iſch dur dasſelbig g'macht, aber d'Welt häts nit erkennt.

Er iſch in ſin Eigetum cho, aber die Sinige hend ihn nit ufgnoh, dene aber, wo en ufgnoh hend, hät er d'Macht geh, Gottes Kinder z' werde, daß ſi an ſin Name glaube. Will ſi nit vom Wille der Welt, ſondern vo Gott gebore ſind.

Und 's Wort iſch Fleiſch worde und wohnt bi üs und mir ſehnd ſine Herrlichkeit, d'Herrlichkeit vom eingeborne Sohn des Vaters voller Gnade und Wahrheit.

Johannis zeigt uf ihn und rueft: „Dieſer iſchts, vo dem i gſait ha: No mir würd einer cho, der vor mir gſi iſch, der ehnder gſi iſch as i. Gnad um Gnad hend mer

Alli gno us ſim Richtum. 'S Gſetz iſch dur Moſes ge, d'Gnad und Wohrheit iſch ge dur Jeſus Chriſtus."

Das Zügnis vo Johannis will i vorus ſetze as Afang zu der Gſchicht vo Jeſus, vo ſiner Geburt, ſim Lebe und ſim Lide. — Das iſch jo die Gſchicht vo der göttliche Seel und vo der Erkenntnis ihrer Unſterblichkeit. — Das Läbe Jeſu ſchließt nit mit ſine Lide, es goht über in Ufferſtehung und Himmelfahrt. Das Läbe Jeſu hat überhaupt kei End, denn es iſch jo die Gſchicht vo der unvergängliche Seel, der vo Gott ſtammende Menſcheſeel [illegible] us der Ebigkeit in die ihr zuegmeſſne Zit [illegible]

## Die Verkündigung

Vo der [illegible]t Jeſu verzählt üs das Wort Gottes, [illegible] es Fleiſch geworde iſch, wie die göttliche Seel in Verbindung mit dem Erdeſtoff igange iſch.

[illegible] im Städtli Nazaret hät e fromme Jungfrau gläbt, die hät en heilige Lebeswandel gführt — [illegible] Maria gheiße, ſie iſch verlobt gſi miteme brave [illegible], de hät Joſeph gheiße. Beide ſin arm gſi, [illegible] ſie vom königliche Stamm David ihre Herkunft [illegible] Gend.

Do hät Gott no ſim hoche Rotſchluß de Engel Gabriel zu der reine Magd gſchickt mitere überirdiſche Verkündigung, er iſch in ihr ſtill Stübli igſchwebt und hät ſie ag'redet: „Gegrüßet ſeiſt du Maria — der Herr iſch mit dir, du biſch gebenedeit unter den Weibern." — Do iſch Maria, wo ſie de Engel gſeh hät und ſi Ared verno hät,

verſchroken und hät denkt: „Was für en Gruß iſch das?“ Aber der Engel ſait: „Fürcht du di nit, Maria, du häſch Gnad gfunde vor Gott. Sieh, din Lib wird gſegnet ſi und wirſcht en Sohn gebäre, des Namen ſollſch du Jeſus heißen — der würd groß und en Sohn des Allerhöchſte genannt werde, und Gott der Herr würd ihm de Stuehl ſines Vaters David gebe und er wird en König ſi über das Haus Jakob, und ſines Riches wird kei End ſi.“ — Do hät Maria zum Engel gſait: „Wie cha des zugoh, da i vo keim Ma weiß?“ Und de Engel hät gantwortet: „De heilig Geiſcht würd über di komme, die Kraft des Höchſten wird di überſchatte, darum wird das Heilige, das vo dir geborn wird, Gottes Sohn genannt werde.“

Der Engel hät ihr au no gſait, daß au ihre G'fründin Eliſabet en Sohn übercho werd. Maria aber ſait: „Sieh, i bi des Herrn Magd, mir gſcheh, wie du gſait häſch.“ Do hät der Engel Abſchied gno. D'Maria iſt noher übers Gebirg gwandert und hät Eliſabet beſuecht, und ſie hend mitenander Gott g'lobt.

Zu der Zit hät de römiſch Kaiſer Auguſtus d'Welt beherrſcht; de hät e Gebot usgeh, daß alle Welt igſchätzt und zählt ſöll werde. Jeder hät müſſe in die Stadt, wo er daheim gſi iſch. Do hat au Joſeph mit ſim agetraute Wib Maria vo Nazaret nach Bethlehem wandre müeſſe, in Davids Stadt, weil ſie von Davids Gſchlecht abſtammte. Wo ſie acho ſind, iſch d'Stadt ſo voll gſi, daß ſie kei Herberg gfunde hend, nur ime Stall hend ſie no e Plätzli gfunde, do iſch Zit do gſi, wo Maria ihren Sohn geboren hät, und ſie hät ihn in Windle g'wicklet und in e Krippe g'leit — do iſch üſers Heilands Seel in aller Armut uf d'Welt cho, ineme Stall bi de Tiere.

In ſeller Nacht ſind i der Gegni Hirte uſem Feld gſi bi ihrem Vieh — do iſch uf eimol der Engel Gottes zu ihne cho, und des Licht Gottes hät ſie umleuchtet, ſo daß ſie arg verſchrocke ſind. Der Engel aber ſait zue ihne: „Fürchtet Euch nit, luget, i verkündige euch große Fraid, die aller Welt wiederfahre würd, denn eu iſch hüt de Heiland gebore, Chriſtus der Herr, in der Stadt Davids. — Das ſei eu das Zeiche: ihr werdet das Kind finde in Windle g'wicklet und inere Kripfe liegend.“ — Do ſind alsbald e ganze Wulche vo Engel erſchienen, die hend gſunge: Ehre ſei Gott in der Höhe und Friede uf Erde und de Menſche ein Wohlgefallen. Derno, wo d'Engel mit ihrem Glanz wieder in Himmel gfahre ſind, hend d'Hirte zu enander gſait, jetz wemmer nach Bethlehem und wend das ſeh, was üs die Engel verkündigt hend. Do ſind ſie higilt und hend Maria u Joſeph gfunde und dozu das Kind, das in der Kripfe g'lege iſch. — Sie hend das Wort usbreitet, das ihne vom Engel gſait worde iſch und alli, die's ghört hend, hät die Red gewunderet. Maria hät all die Wort b'halte und in ihrem Herze bewegt.

Wie der Engel gſait hät, hät mer dem Kind den Namen Jeſus ge — ſini fromme Eltern hend alles no em dortige Bruch und no em jüdiſche Gſetz, mit Opfere und Darſtellung im Tempel erfüllt. Do iſch en alte Ma namens Simeon gſi, der viel Zit ſich im Tempel uf-ghalte hät mit Beten, ſchaffe hät er doch nimm chönne vor Alter, dem iſch e Antwort worde: er ſoll de Tod nit ſeh, ehe er den Chriſt, den Herrn, gſehe haig. Do hät Simeon das Jeſuskind gſehe und do hät en e Freude-ſtrom überlaufe, er hät das Chind uf d'Arm gno, hät

Gott globt und gſait: „Herr, jetz loß Din Diener in Friede ſcheide, wie Du gſait heſch, denn mini Auge hend de Heiland gſeh, den Du bereitet alle Völkere, e Liecht zu erlüchte die Heide, üs zum Pries vo dem Volk Iſrael.“ Vater und Mutter hend ſich g'wundert, daß ſo vo ihrem Kind g'redet worde iſch, und Simeon hät ſie gſegnet. Au en alt Wibli, die nüme hät ſchaffe chönne und ihre Zit meiſt im Tempel zuebrocht hät, Hanna, di e wiſi Frau, e Prophetin gſi iſch, iſch au derzu cho und hät Gott prieſche und uf die kommend Erlöſung der Menſchheit hing'wieſe; die zwei alti Lüt hend in dem Chind die vo Gott ſtammende unſterbliche Seel erkennt.

Derno iſch die heilig Familie wieder heim in die Stadt Nazaret, und dört iſch das Chind ufg'wachſe und ſtark worde im Gaiſcht, voll Wiesheit, d'Gnad Gottes häts g'leitet.

## Die hailige drei König

Zu der Zit iſch drei wieſe Männere, ſternkundige Könige im Morgeland, en neue Stern erſchienen, wo ſie noh nie gſeh hend. Alle Wiesheit hät ſie erkenne lo, daß die Menſcheſeel mit dem ganze Weltall im Z'ſammehang ſtoht. In ihrem Glauben hend ſie nogforſchet, was der neu Stern wohl z' bedüte haig. Us alte Schrifte hend ſie vernoh, daß der Heiland der Welt in Jeruſalem geboren werde, do hend ſie ſich zamme gfunde und händ ſich ufgmacht mit großem Gefolg mit Röſſer u Kamöler und ſind de wit Weg dur d'Wüeſte gwanderet. Z'Jeruſalem ſind ſie gradwegs zum König Herodes und hend ihn no dem neugebore König gfrogt, ſie hätte ſin Stern

im Morgeland gſeh und ſeie cho, ihn zu verehre. Herodes hät vo nüt öbbis gwüßt, aber die Sach hät ihm g'wurmt. Er iſch en mißtrauiſche Herr gſi, er hät ſini Staatsmanne und Prieſchter vorgno, öb die öbbis wüßte vo der Sach. Die händ ihm do gſait, daß vo alte Zite prophezeiht ſeig, der neu König der Welt werd in Bethlehem gebore werde. Dorthi hät er nun die Drei gwieſe und hät ihne gſait, ſie ſolle das Chind ſueche, und wenn ſies gfunde haige, ſolle ſie bi der Rukkehr jo bi ihm ikehre, daß er das Chind au abete chönn. —

Do ſind die König nach Bethlehem, und der Stern iſch vor ihne her und iſch ſtillgſchtande überm Stall, wo 's Jeſuskindli ſi armſälig Lager innere Kripfe gha hät — aber di Armut hät ſie nit ſchiniert, ſie ſind vor em Chind niederkneuet, ſie hend in ihm die ewig Seel erkennt, uf der der Bſtand der Welt ufbaut iſcht — die Seel, die vo üßerliche Verhältniſſe, eb rich, eb arm, it abhängig iſch, da ſie gradewegs vo Gottes ewigem Lebe ſtammt. Sie händ 's Jeſuschind abetet, obglich ſie mächtige Fürſchte gſi ſind, richi Gabe an Gold, Wihrauch und Myrren a der Kripfe nieder gleit.

De Engel Gottes hät aber die drei König gwarnt, daß ſie nümme bim Herodes akehrt hend, ſo daß ſie uf eme andre Weg heimkehrt ſind. Do iſch aber der Herodes wüetig worde, er hät ſich vor dem Kind, vor der ewige Seel gfürchtet und hät befohle, daß mer alle Chinder in Bethlehem, die unter zwei Johr alt ſeige, töde ſöll, ſo werd er au das richtige Chind nit verfehle. Der gruſam Menſch hät nüt derno gfrogt, was er bi dene Müettere, die ſi Gebot treff, für Jommer arichte, vor luter Angſt, daß er ſi Königrich verliere chönnt — ſo

hät ſoen hartherzige Übermenſch doch au ſin Teil Angſt uf der Welt.

Gott aber hät dem Joſeph gſait im Traum, daß er mit dem Chind ins Egypterland go ſöll, daß das göttlich Kind erhalte bliebe und ſi Ufgab im Erdelebe nach Gottes Wille erfülle chönn. Erſcht, wo Herodes gſchtorbe gſi iſch, ſin ſie wieder heim nach Nazaret. — Dort iſch das Bübli ufgwachſe.

Wo er zwölf Johr alt gſi iſch, henden ſini Eltere mitgnoh zum Feſcht nach Jeruſalem; dört hät er ſich in ifrige Gſchpräcker mit Schriftglehrte iglo, ſo daß alle ſich verwundert hend über die gſchide Froge und Antworte, die das Chind geh hät. — D'Eltere hätte ihr Büebli ſchier verlore bi dem Feſchttrubel — bis ſie in endlich gfunde hend im Tempel, mitten under dene Lehrer.

## Vom Johannes dem Täufer

Johannes, der Sohn der Eliſabet, wo e paar Monat älter gſi iſch as Jeſus, hät agfange z'predige in der Gegni am Jordanfluß, er hät de Lüte gar ifrig zuegſchproche: 's cha nümme ſo wieter goh mit euerm liederliche Lebe, ihr müent Buß tue und eure Sünde bereue und eu bekehre zum lebendige Gott — denn das Himmelrich iſch nah — ihr müent it hartherzig ſi, ſondere ihr müent anander us-helfe mit eure irdiſche Güter.

Do iſch em viel Volch zueglaufe, und er hät ſie tauft im Jordanfluß zum üßerliche Glichnis, daß ſie ihre Sünde ablege welle. Viele hend gmeint, Johannes ſeig der ver-heißne Meſſias, der Chriſtus. Johannes aber hät gſait:

„I bi d'Stimm vome Prediger in der Wüſte, um dem Herrn den Weg z' bereiten. I tauf mit Waſſer, 's iſch einer unter eu, den ihr nit chennet, der noh mir chunt, der vor mir gſi iſch, der wird mitem hailige Geiſcht taufe."

Johannes hät e Chlaid vo Kamölshore agha, und ſi Nahrig ſin Heuſchrecke und wilde Hunig gſi.

Do iſch au Jeſus an Jordan cho und hät gwünſcht, daß Johannes ihn taufe — der hät zerſcht nit wolle und hät gſait: i bedarf ehnder, daß i vo dir tauft tät werde. — Aber Jeſus iſch in Jordan gſchtiege, und Johannes hät ihn tauft. Do hend ſich d'Wulche über ihm uſenander tue, der Himmel hat ſich uftue, und der Geiſcht Gottes iſch in Gſchtalt von ere ſanfte Tube über ihm gſchwebt, und vom Himmel iſch e Stimm ertönt: Des iſch min liebe Sohn, a dem i mi Wohlgefalle ha.

## De Verſuchig

Vo do iſch Jeſus in d'Wüſchte gange in d'Einſamkeit, wo er mit Gott im Gebet g'ſchproche hät, des iſch ſi Nahrig gſi, vierzig Tag lang; und wo's ihn g'hungert hät, ſiner menſchliche Natur nach, iſch de Teufel zu ihm herangſchliche cho miteme Schtai in der Hand und ſait: „Wenn du Gottes Sohn biſcht, ſo chaſch du alles mache, mach, daß der Schtai zu Brot werde!" Jeſus aber ſait: „Der Menſch lebt nit allai vom Brot, ſondere vo jedem Wort, das vom Munde Gottes chunt."

Derno hät ihn der bös Geiſcht nach Jeruſalem uf de Tempel ufegführt und zu ihm gſait: „Wenn du Gottes

Sohn bisch, so stürz di abe — es schtoht gschriebe: Gott hät sine Engle über dir befohle, daß sie dich uf Hände trage, damit din Fuß an kain Schtai schtoße." Jesus sait: „Es schtoht au gschriebe, du söllsch Gott, din Herr, nit versueche."

Aber der Bös hät no nit lugg glo und hät Jesus uf en hoche Berg g'füehrt, vo dem me e große Usicht gha hät über die Länder, wo im Sunneglanz unte glege sind, in Richtum und Herrlichkeit. — Der Böse, als Herrscher der Welt, zeigt Jesus des Alles und sait: „Lueg, das Alles will i dir gebe, wenn du vor mir niederfällst und mich abetest." Jesus hat erkannt, daß die Macht des Bösen die Welt beherrscht und hät gwüßt, daß er deshalb uf d'Welt g'schickt worde isch, damit er die usterblich Seel errette und ihren Sieg über die vergängliche Macht des Irdischen verkündige. Er sait: „Es stoht geschriebe: Du sollsch Gott, din Herr, allain abete und ihm diene!" Und wo der Böse sich no g'schpeert hät, hät er ihm mächtig entgegegrufe: „Weiche von mir, Satan!" Das hät g'hulfe.— Derno sind Engel cho und hend Jesus dienet.

## Jesus tritt sin Lehramt a

Vo der Zit a hät Jesus sin Lehramt ufgno, und isch drisig Johr alt gsi u hät prediget: „Tuent Buß, das Himmelrich chommt." Do hend sich au sini erschte Jünger um ihn gsammelt, so Petrus und sin Bruder Andreas, die sind Fischer gsi am Galiläische Meer, und Jesus hät zu ihne gsait: „Folget mir nach, i will eu zu Menschefischere mache", und sie händ ihre Netz verlosse und sind Jesus

nohgfolget. Schpöter hat er am Ufer die zwei Söhne des Zebedäus, Johannes und Jakobus, gſeh, ſie hend ihre Netz gflickt, und er hät ihne gruefe und ſie ſind ihm nohgfolgt; ſo hat er au Philippus beruefe, Philippus häts dem Nathanael gſait: „Lueg, mir hend den gfunde, vo dem Moſes und die Prophete gſchriebe hend, den Meſſias, er iſcht Jeſus vo Nazaret.“ Wo Jeſus de Nathanael gſeh hät, ſait er: „Sieh, das iſch en rechter Iſraelit, an dem nüt Falſches iſch.“ Wo Nathanael ſich drüber wundert, daß Jeſus ihn kenne, ſait er ihm: „Ehe Philippus zu dir cho iſch, wo du unterem Figebum gſeſſe biſch, han i di ſcho gſeh.“ Nathanael iſch erſtunt und ſait: „Rabbi, du biſt Gottes Sohn, du biſcht de König vo Iſrael.“ Jeſus antwortet: „Du glaubſcht, wil i di unterm Figebaum ſcho erchennt ha, du wirſcht no Größeres gſeh? Wahrli, wahrli, i ſag eu, vo jetz a werdet ihr den Himmel offen ſehe und die Engel Gottes ufe u abe fahre uf des Menſche Sohn.“

## Nicodemus bei Jeſus

Nicodemus iſch en große Glehrter gſi, er hät alli alte Schrifte durchſtudiert gha. Wo er vo Jeſus und ſim Weſe und ſine Wundertate ghört hät, do häten e innere Stimm zu dem Zimmermannsſohn hinzoge; aber er iſch einer vo de Oberſchte unter de Jude gſi, und do hät es ihn ſchiniert, öffentlich zu Jeſus hinz'goh. Drum iſch er in der Nacht zu ihm gange und ſait zu ihm: „Maiſchter, wir wiſſe, daß Du en Lehrer biſcht vo Gott chomme, denn niemand chann die Zeiche tue, wie Du ſie tueſcht, es ſei denn Gott mit ihm.“

Jeſus hät druf gantwortet: „Wahrlich, wahrlich, ich ſag Dir, es ſei denn, daß Jemand vo neuem geboren würd, ſuſcht kann er des Reich Gottes nit ſehen.“ Nicodemus ſpricht: „Wie cha en Menſch neu gebore werde, wenn er alt iſch — cha er denn in ſiner Mutter Lib goh und wieder gebore werde?“ Jeſus ſait: „Wahrlich, wahrlich! Ich ſag Dir, wer nicht aus Waſſer und dem hailigen Geiſcht gebore wird, cha nit in das Rich Gottes chomme. — Was vom Fleiſch geboren iſcht, iſcht Fleiſch, und was vom Geiſcht gebore iſch, des iſcht Geiſcht. Es brucht di nit wundere, daß i gſait ha, Ihr müent vo neuem gebore werde. Der Wind bloſet, wo er will, und Du hörſcht wohl, wie er ſuſet, aber Du weiſcht nit, woher er chummt und wohin er fahrt. So iſch es au mit Jedem, der us em Geiſcht gebore iſcht.“ Nicodemus verwundert ſich und frogt: „Wie iſch ſo öbbis müglí?“ Jeſus ſait: „Du biſcht en Lehrer in Iſrael und begriefſcht das nit? Wahrlich, i ſag Dir, wir rede, was wir wiſſe, und bezüge, was wir gſeh hend, doch ihr nehmt üſer Zügnis nit an. Glaubet ihr nit, wenn i vo irdiſche Dinge ſag, wie werdet ihr glaube, wenn i vo himmliſche Dinge ſag? Niemet iſcht zum Himmel gfahre, denn der, wo vom Himmel abegſchtiege iſch, der Menſchſohn, der im Himmel iſcht. — Wie Moſes in der Wüſte e Schlange erhöht hät, ſo muß auch der Menſcheſohn erhöht werde, damit alle, die an ihn glaube, ewiges Läbe hend. — Denn alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſin ingeborenen Sohn hingeh hät, daß alle, wo an ihn glaube, nit verlore göhnt, ſondern des ewige Läbe hend. — Denn Gott hät ſin Sohn nit in d'Welt gſchickt, daß er d'Welt verurteile, ſondern daß die Welt durch ihn grettet werde. Wer an ihn glaubt, würd nit grichtet, wer aber nit glaubt,

ischt scho gerichtet, denn er hät nit glaubt a den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ischt aber das Gericht, daß das Liecht in d' Welt cho isch, aber die Mensche liebe die Finsternis mehr as das Liecht, denn ihre Werke sind bös. Wer Arges tuet, haßt das Liecht und chunnt nit ans Liecht, uf daß er nit gschtroft werde. Wer aber tut, was recht ischt, der chunnt an das Liecht, damit sini Werke offenbar werde, denn sie sind in Gott getan."

Üserem eifache Verstand chunnt es vor, as öb uns mit dene Worte Jesus das Geheimnis der Wiedergeburt hät erkläre welle. [illegible] Jetzig unsrer Seele zur Herrschaft über das [illegible] vo dem Zitpunkt a, wo sie ihrer Unsterblichkeit gewüß wird — wo sie die Freiheit erlangt über die Macht des Weltwillens, über den sie sigt durch ihren Glauben an die Uvergänglichkeit, mit der sie mit Gott im wesenbarem Zammehang schtoht, so daß sie das Verg[illegible]che ruehig hinimmt, so daß es sie nümme viel kümmert. — Der Gottmensch Jesus Christus hät uns [illegible]ohe Botschaft vom Himmel abe brocht, vo [illegible]gänglichkeit unsrer Seele, die hät er uns in [illegible] in Glichrilse, in Bildere und Tate verkündigt, [illegible] dies göttliche Geheimnis dem Mensche sich offebart, [illegible] zum Trost gege den ilige Vorübergang, [illegible] unsicher Erdepilgerlauf in der Zit sich abzappelt.

Die Wiedergeburt isch die Kraft, mit der d'Seel sich selber füehlt — die freilich so isch, daß der gschuelte Nicodemus Verstand es nicht begrieft, denn Menschenwisse cha des nit begriefe.

Die Wiedergeburt ischt wie en Gnadestrahl vom Himmel,

der auch der einfachscht arme Seel zu Teil werde kann — sie kann ihn oft ha, ohni daß sie viel drum weiß, ohni daß sie öbbis darüber ussage cha.

## Der verlorne Sohn

So chömmet denn und loset zue, i will eu das Glichnis vom verlorene Sohn verzähle, wo Jesus sine Jüngere emol ufgestellt hät.

S'isch emol e riche Ma gsi, der hät zwe Buebe gha, im Jüngschte isch es daheim verleidet, s'isch im z' langwilig worde, so ein Tag wie der ander z' schaffe müsse sie uruehig Seel hät Abwechslig ha welle — 'sisch em halt z' wohl gsi. Do hät er zue sim Vadder gsait: „Gib mir de Teil vo dine Güetere, wo mir doch emol zukumbt!" Und de gut Vater hät ihms gäh. De Bub hät nu alles z' Geld gmacht und isch in d' Fremde zoge. Dört in de Städte, wo mer alli Vergnüegunge cha ha, hät er gar luschtig gläbt und hät in kurzer Zit all si Geld verputzt. Wo er nüt meh gha hät, isch e große Türig in sell Land cho, er hät an allem Mangel gha und isch ganz verlumpet. In siner große Not isch er zueme Bur in Dienst gange; der hät ihn aber zu nüt anderem bruche chönne, as zum Säuhüete, und er hät Hunger glitte, so daß er gern mit de Säu gfresse hät.

Do isch er zur Bsinnig cho und hät denkt: Min Vater hät viele Taglöhner, und alle chönne sich satt esse und i, der Sohn, muß umcho vor Hunger, i will mi ufmache und hai goh zu mim Vadder und will zu ihm sage: „Vadder,

i ha gsündiget vor em Himmel und vor dir, i bi nümme wert, daß i din Sohn heiß, i möcht nu ein vo dine Taglöhnere [illegible]. Do hät er die Weg unter d' Füß gno und isch hain [illegible].

Wo er ufs Hus zucho isch, do hät ihn sin Vater vo [illegible] gsehn und hät Mitlid mitem gha und isch em de[illegible] glaufe, isch ihm um de Hals gfalle, hät ihn küßt und hät müeise briege. Und de Sohn hät si gschämt und hät gafange: „Vadder, i ha gsündigt vor em Himmel und vor dir, i bin mümme wert, din Sohn z' heiße". — Aber [illegible] hät en gar nit usrede lo, hät ihn ins [illegible] befohle: „Bringet die [illegible] und Schueh an sini [illegible] mer wend esse und fröhli [illegible] der arm Kerli hät Hunger, mer wend lustig si, denn min Bueb isch tod gsi, jetz isch er wieder lebig, er isch verlore gsi, jetz isch er wieder gfunde."

Aber der älter Bueb isch ufem Feld gsi, und wo er ans Hus cho isch, hät er ghört, daß es drinn luschtig zuegoht und er hät en Knecht gfrogt, was denn los seig. De sait: „He, din Brueder isch wieder haim cho, und din Vadder hät 's gmästet Kalb gschlachtet us Freud, daß er wieder do isch." Do isch er zornig worde und hät nit welle ine goh, und sin Vadder isch use cho und hät ihn welle ine näh. De Bub aber seit: „Lueg, Vadder, des verdrießt mi, i dien dir scho so viele Johr und i ha dir allwil gfolget und doch häsch du mir au nie emol e Gaisböckli ge, das i mit mine Kamerade hät fröhli verzehre chönne. Jetz aber, wo de Bueb hei chumt, wo si Vermöge in de Wirtshüsere und mit schlechte Wibere verlumpt hät, reut di des gmästet Kalb nit." Der Vadder aber sait zu ihm: „Min

liebe Sohn, du bisch allzit bi mir und was mi isch, isch au di, du muscht jetz fröhli und guete Muets si, denn din Brüder isch tod gsi und isch wieder lebig worde, er isch verlore gsi und isch wieder gfunde."

Das hät Jesus verzehlt binere Glegehait, wo allerlei Volch, darunter au Gsindel und Sünder, sich um ihn versammelt hend und e paar hochmüetigi Schriftglehrte und Pharisäer hend sich unterenander drüber usghalte: „Der git si jo mit alle Sündere ab und ißt mit ihne." Mit dem Glichnis hät er ihne gsait, wie groß d' Freud isch, wenn mer öbbis, was verlore gsi isch, wieder findet. So seig au e Freud im Himmel über en Sünder, der Bueß tuet, mehr as über nünundnünzig Gerechte, wo kei Buß nötig hend."

## Der güetige Menschenfreund

Jesus isch emol im Tempel gsi, und s' Volch isch zuenem cho und er hät sie glehrt. Do sind Schriftglehrti und Pharisäer zu ihm cho und hend e Wib brocht und hends in d'Mitti gschtellt und sage: „Maischter, des Wib isch vertappt worde uf frischer Tat im Ehbruch — Moses hat im Gsetz gebote, mer söll Sonige steinige; was saisch Du?" Des hend sie aber gsait, um ihn mit sonere haikle Frog zu versueche, daß sie vorem Volch e Sach gegen ihn ha chönnte. — Aber Jesus hät sich niederbuckt und hät mit em Finger öbbis uf d'Erde gschriebe, und sie hend ihn um Antwort ploget. — Do hät er sich ufgrichtet und zu ihnen sait: „Wer vo Eu uhni Sünde isch, der werf de erscht Stai uf sie!" Und do hät er sich wieder nieder buckt und uf

d'Erde gſchriebe. — Wo ſie des ghört hend, ſind all' gange, vom Älteſte bis zum Gringſte, und Jeſus iſch allai glo worde, und das Wib ſtoht in der Mitte. Do hät ſich Jeſus ufgrichtet und wo er niemers gſeh hät as das Wib, do ſait er zu ihr: „Wib, wo ſind Dini Ankläger? Hät di chainer verdammt?“ Sie ſait: „Herr, niemend!“ Jeſus aber ſait: „So verdamm i di au nit, gang dines Wegs und ſündige jetz nümme.“

Es iſch üs im Evangelium gſait worde, daß Jeſus mit ſim Finger uf de Erdbode gſchriebe hät; das, was er gſchriebe hät, iſch üs nit mitteilt worde. Da darf mer wohl e Vermuetig ha, was die ebig Seel, de Herr über Himmel und Erde, wohl mit ſim Finger uf ſi Erde mög gſchriebe ha. I main, es chönnt e Segensſpruch gſi ſi, wo d'Seel de Erde avertraut hät. Viellicht au e Frog an d'Erde, us derer Stoff wir ja alli gſchaffe ſin, die üſer ſterblich Teil, wenn Zit um iſch, wieder in ihre Schooß ufnimmt: Was ſaiſch du derzu, Erde, zu dem Fall? Vielleicht hät do d'Erde gſait: Ihr Menſche ſin doch alli vo eim Stoff gemacht. — Euer irdiſch Teil iſch doch ganz mit mir verwachſe. — Do cha kein em andere viel vorhalte, in euem Tue und Triebe uf em Erdbode ſin gar chleine Unterſchied, kaum zu kenne. Ploget doch enander nit gar ſo arg mit eure hartherzige, vergängliche Gſetze. — Mißbrucht doch die Stai, di ihr vo mir ufhebt, nit dozu, daß ihr ſie anander a d'Köpf werfet, um zu töde. Lukas 9, 56 ſait Jeſus: Der Menſcheſohn iſch nicht komme, die Menſcheſeele zu verderbe, ſondern ſie zu erhalte.

# Der barmherzig Samariter

En Schriftglehrter iſch zu Jeſus cho und hät ihn verſuecht und frogt: „Maiſchter, was mueß i tue, um 's ebig Lebe z' erbe.“ Jeſus ſait: „Was ſchtoht im Gſetz gſchriebe, was lieſeſcht du dort?“ Do ſait er: „Du ſollſcht Gott, din Herr, liebe von ganzem Herzen, vo ganzer Seel mit alle Chräfte und vo ganzem Gmüet, und di Nöchſte wie di ſelber. Jeſus ſait: „Du häſch recht geantwortet, tue das, ſo wirſcht du läbe.“ — Do hät der Schriftglehrte no gfroget, wer denn ſin Nöchſter ſeig.

Jeſus ſpricht: „Es iſch en Menſch abegange vo Jeruſalem Jericho zue und iſch inere Räuberband in d'Händ gfalle, die hät ihn usgraubt, hät ihn gſchlage und hät ihn in ſine Wunde liege lo. — Do iſch vo ugfähr en Prieſchter au ſelli Stroß abegange, und wo er ihn gſeh hät ſo do liege, iſch er vorüber gange, er hät Angſt gha vor dene Moleſte, in die er grote chönnt. — Derno iſch au en Levit a die Stell cho, hät de arm Menſch liege ſeh und iſch vorübergange. Es hät ſich eben nit mache lo, daß er ihm hät helfe chönne, vielleicht hät er au denkt: Was di nit brennt, bruchſcht nit bloſe. — Aber endli iſch en reiſende Samariter des Wegs cho, hät den wunde Ma gſeh, do hät er Mitlid mit ihm gha — de hilflos Menſch hät ihn duret, er hät ſine Wunde mit Oel und Wi begoſſe und ihn verbunde; derno hät er ihn uf ſin Laſttier uffe glupft und iſch mit ihm ine Gaſtherberig in der Nöche, wo er bekannt gſi iſch. Er iſch d'Nacht über bi ihm bliebe, er hät ihn pflegt, und wo er am

Morge gſeh hät, daß der Gſchlagne mit em Lebe davon chöm, hät er au wieder müeſſe ſine Gſchäfte no goh, er hät de Wirt zahlt und hät ihm no Geld do glo, wenn er öbbe no meh Unkoſte mit dem arme Menſch ha ſött, er käm aber uf 'm Ruckweg wieder do vorbi, und derno ſoll ihm de Wirt d'Schuldigkeit mache. Was denkſt du nu, weler vo dene dreie der Nöchſt gſi iſch dem, wo unter d'Mörder gfalle iſch?"

„I denk de, wo Barmherzigkeit an ihm tue hät."

Do ſait Jeſus zu ihm: „So gang hin und tue desgliche."

## Petrus in den Wellen

Emol do hät Jeſus ſini Jünger ghaißе, im Schiff übere fahre as ander Ufer vom See, 's iſch ſcho Obe gſi, und er iſch allei uf en Berg gſchtige und hät dört bätet.

Wo nu des Schiffli in der Nacht ſo mitte ufem See gſi iſch, ſo iſch en wüetige Wind cho und häts Waſſer ufgwüehlt und d'Welle ſind ſo worde, daß die arme Fiſcher 's Schiffli ſchier nüme händ möge gmaiſchtere und gmaint händ, ſie müeßte jetz ihr Lebe verliere. Do uf emol händ ſie gſeh, wie de Hailand dur die dunkli Nacht imme helle Schy über d'Welle uf ſie zu cho iſch. — Sie ſind verſchrocke und händ gmaint, es ſeig e Gſchpenſcht; do hät Jeſus de Vergatterte zuegrueft: „Fürchtet eu nit, i bins!" Do ſait der allzit glaubensifrig Petrus: „Herr, wenns Du biſcht, ſo heiß mi übers Waſſer zu Dir cho." Jeſus ſait: „Chum her!" Petrus, voll Zuverſicht, iſch us em Schiff gſchtiege und Jeſus entgege gange. — Do hät en wilde Wirbelwind Welle uf ihn zue gwaiht, ſo daß er

verſchrocke gmeint hät, er tät verſinke, do hät er lut gſchraue: „Herr, hilf mir!“ Jeſus aber hät ihn bi der Hand gno und ſait: „O du Kleingläubiger, worum zwifelſcht du?“ — Wo ſie ins Schiff gſchtiege ſind, hät der Wind ſich glait. Die aber im Schiff gſi ſind, ſind vor ihm nieder kneuet und hend grufe: „Du biſch Gottes Sohn!“ Wir chönne dorus ſehe, wie d'Menſcheſeel nu im ſchtarche Glaube obe bliebt und nit verſinkt in die wilde Wirbel des Weltſtromes, wo ſie verſchlinge wend, de feſcht Glaube ohni Zwifel cha d'Seel vom Untergang rette. — Wenn aber Zwifel ſi ſchwach mache wend, ſo ſoll ſie nur rüefe: „Herr, hilf mir!“ Und die ewig Seel, vo der ſie au en Teil iſch, wird ſie erhöre. —

## De Verklärig

Emol do hät Jeſus ſini drei Jünger, de Petrus, de Johannes und de Jakobus, mitgno und hät ſi ame ſchöne Morge uf en hoche Berg uſe gfüehrt. Do obe in der ſtille Bergeinſamkeit, wo mer ſo recht ſehe cha, wie ſchön d'Welt iſch, iſch Jeſus vor ſine Jüngere verklärt worde, ſi Angſicht hät glüchtet wi ne Sunne, und ſini Chleider ſind wiß worde, wie friſchgefallne Schnee. Liecht und Glanz hät alles umfloſſe und hät de Berggipfel umlüchtet — ſi hend nit gnueg luege chönne, und ihre Auge hend das Glitze und Glänze, was ſie überſtrahlt hät, faſt nit vertrage chönne. Do ſind Moſes und Elias erſchiene und hend mit Jeſus gſchproche. Petrus iſch ganz uſſem Hüsli g'rote und ſait zu Jeſus: „Do iſch guet ſi, wenn du witt, ſo wend mer drei Hütte baue — dir eine, Moſes eine,

und em Elias eini! Doch wie er ſo gſchwäzt hät, do iſch e durſichtige liechtſchimmernde Nebelwulche über ſi cho und hät alles umhüllt, und us dem Nebel iſt e Stimm erſcholle: „Dieſer iſch min liebe Sohn, a dem i Wohlgefalle ha, den ſöllt ihr hören.“ Do ſind die Jünger ſo verſchrocke, daß ſi ufs Angeſicht nieder gfalle ſin. Do iſch Jeſus zu ihne trete, hät ſi agrüehrt und ſait: „Ständet uf und fürchtet eu nüt.“ Wie ſi aber ihre Auge ufgmacht hend, iſch niemerts do gſi wie Jeſus allei.

Wo ſi vom Berg abegſchtiege ſin, hätene Jeſus verbotte, vo dem, was ſie gſeh und erlebt haige, niemand nüt z' ſage — bevor der Menſchenſohn vom Tode uferſtande ſeig.

Us dem Verbot chönnemer aneh, daß ſone Verklärung en ſeeliſche Vorgang iſt, der uſere Vorſtellung hervorgoht, die vom menſchliche Verſtand nit erfaßt werde cha, Zueſtänd, die durs Schaue über d'Seel cho ſin, die mit Gedanke und durch Worte nit mitgeteilt werde chönne, denn ſie werde vo andre, die ſo öbbis nit erlebt hend, dene mer es ſage will, doch nit verſchtande. — Mer chönnts miteme Traum vergliche, wo im Wache ſtattfindet. Der denkend Verſtand iſt doch nu en Teil vo der lebige Seel, die im Gfühl verankert iſch mit dem Geheimnis der Ebigkeit, mit ihrem Urſprung mit Gott. — Das cha wohl erſcht ganz verſchtande werde, wenn d'Seel ihr vergänglich Teil abgleit hät und zur Unſterblichkeit uferſtande iſch — wo keini enge Schranke mehr ihre Freiheit ienge chönne. Jetz cha d'Seel ſoen Zuſchtand der Verklärung nit feſthalte und ſi mueß bald abe vom Berg heiliger Verklärung — wieder z'ruck in die graue Ebene des Werchtags. Das Verbot, daß ſi

niemals öbbis ſage ſöll vo dem, was ſie in der Verklärung erfahre hät, iſch wohl am Platz — ſie wird jo doch nit verſchtande vo der Welt und dodur cha ſie nur in Zwifel g'rote.

## Vom Lide Chriſti

Jetz willi eu die trurigſcht Gſchicht verzähle, wo uf der Welt paſſiert iſch, die Gſchicht vom Lide und Sterbe Chriſti, wie der göttliche Hailand, dur Hölleſeiſternis, dur Angſt und Schmerz und Not, dur Schmach, dur Spott und Hohn, dur Tod und Grab ſin uſterbliche ihm vom Vadder gebene Seel dur d'Vergänglichkeit hindurch hät rette müeſſe. — Dodurch hät der Gottmenſch ſich für uns ſterbliche Sünder geopfert; er hät alli menſchliche Hinfälligkeit und Vergänglichkeit, der wir unterworfen ſin, als unſer Bruder trage, er hät uns darüber ſin Friede geh und Troſt vom Himmel. Er iſch de Füehrer unſrer Seel worde. — Die trurigſcht Gſchicht aber iſt für üs au die troſchtrichſcht, jo mer chönne ſage, die freudigſcht worde, die je uf Erde gſchehe iſcht. — Es iſch die Gſchicht, dur die wir erlöſt worde ſin, dur die wir üs frei mache chönne vo de Bande des Irdiſche, in die wir, igengt zwiſche Geburt und Tod, üſe Lebensweg goh müend. — Die vier Evangeliſchte, die us Bericht gent vo Jeſus, hend des in ſtarche unverglichliche Bildere verzehlt, wie ſie nur der lebendig ſtark Idruck geſchtalte cha, Bilder ſtarch und eifach, wie nur e inneres Schaue einer reine Seel ſie hervorrufe cha. So Bilder ſin nur in der Schaffenskraft der ewige Seel, wie ſie in Jeſus Menſch worde iſch, mög-

lich. — Grad au in der Lidensgſchicht ſin ſo unvergängliche Bilder, ſo idringli, wil ſie nit erfunde ſin, ſonder erſchaut. Bilder, die deswege immer wieder neu geſchaut werde könne, dur Johrhundert hindur. So möcht i ufmerkſam mache uf Gethſemane — die Verläugnung Petri, die us dem Dunkel ufleuchtende Uferſtehung, der ſunnige Oſtermorge mit Jeſus und Magdalena — ſo Gſchichte cha man nit erdenke mit dem Verſchtand, ſie göhnt us der künſtleriſche Vorſtellung hervor, us dem Schauen, das tiefer iſch as aller Verſtand, us der mit dem Weltganze durch die Sinne noch en Einheit bildende Seele, die im Geheimnis der Ebigkeit im Gränzeloſe, Göttliche verwurzelt iſch. — So gſchtaltete Bilder verſchtoht der rechnende Verſtand gar oft nit, der möcht gern das Wiſſe ums Daſi a de Fingere herzähle und verſchließt ſich ſo mänge Tür zur Erkenntnis. Der Menſch trait alle Wisheit der Schöpfung in ſich. Er iſch vo ihrer Macht bildet, er wird vo ihr geleitet. S'iſch ganz einerlei, ob des vo ſim Verſtand erkennt wird oder nit. Vo der Wisheit des Lebenswillens, dieſem ewige Geheimnis, werde Stern, Pflanze, Tier und Menſch geſchtaltet und geleitet, unſer Verſtand cha nit viel dazue tue, wenn er ſich au mit no ſo viel Sorge aſchtrengt. So hät au Jeſus nach Matth. 6, 27 gſait: „Wer iſch unter euch, der ſeiner Länge eine Elle zuſetze möge, ob er gleich darum ſorge.“ —

Jeſus hät mächtige Wunder verrichtet, und er hät 's Volch dur Biſchpil und Red belehrt, er hat ihm dur Glichniſſe, durch kräftige Bilder die Gheimniſſe der Ebigkeit zu düte verſuecht, und viele hend ihn as ein vo Gott gſendete Menſch verehrt und ihm glaubt und ſin ihm nohgfolgt. Er hät Lahme und Blinde und andri Kranke

gſund gmacht und hät Tode erweckt, es iſch e Kraft vo ihm usgange, die ſichtbarlich Wunder gwürkt hät.

Do iſch er zum Oſterfeſcht nach Jeruſalem, er iſch uf eme junge Eſel gritte. Do i de Nähi vo de Stadt hend viele uſem Volch ihre Kleider uf em Weg usbreitet, andere hend Zwig vo de Baime gſchnitte und hend ſie über de Weg gſchtreut, und Fraue und Kinder hend Frühlingsblume dazüe gworfe. Vor ihm und hinter ihm her häts Volch lut gjublet und gruefe: „Hoſianna, hochgelobt ſei der, wo do chumt im Namen des Herrn! Hochwillkomme ſei das herannahende Reich unſers Vaters David, Hoſianna hoch!“ So iſch er vom Volch bejubelt in Jeruſalem izoge und iſch in Tempel gange. Am andre Tag hat er dört die Krämer uſe triebe und hät d'Tiſch vo de Geldwechſler umgſchtoße und Bänk vo de Tubehändlere. Er hät gſait: Es ſtoht gſchriebe: Mi Hus ſöll für alle Völcher e Bethus ſi. Ihr aber hend e Räuberhöhle drus gemacht. — Wo d'Oberprieſchter und die Schriftglehrte des ghört hend, händ ſie dra denkt, wie ſie ihn töde chönnte; aber ſi hend ihn gfürchtet, denn des ganz Volch iſch entzückt gſi über ſi Lehr. Er hät i dene Tage, wo er gſchtande und gange iſch, ſini Jünger und 's Volch glehrt und ermahnt, wie ſie lebe ſölle, wie ſie ihre Feinde verzeihe ſölle, und daß ihne derno Gott au verzeihe werd.

Do ſin die Oberprieſchter und Glehrte zu ihm trete und ſage: „Us weler Macht tueſcht du das? Wer hät dir Macht gebe, ſo zu handle?“ Jeſus hät ihne gantwortet: „I will e Gegefrog tue, wenn ihr mir die beantwortet, ſo ſag i eu au, us weler Macht i des tue. Iſch d' Tauf Johannes vom Himmel gſi, oder vom Menſche?“ Sie hends do mitenander überleit und ſich gſait: „Sage mer

vom Himmel, ſo wird er ſage: Worum hend ihr ihm denn it glaubt? Sage mer vo de Menſche, ſo hend mer s'Volch zfürchte, denn alle halten ihn für en würkliche Prophet." So hend ſie gantwortet: „Wir wiſſe es nit." Und Jeſus ſait zu ihne: „So ſag i eu au nit, us weler Macht i ſo tue." Und er hät weiter in Glichniſſe gſproche, die ſie uf ſich hätte beziehe chönne — er hät au die Schriftſtell agführt: de Stai, wo d'Baulüt veworfe hend, der iſch zuem Eckſtai worde, dur den Herrn iſch des gſchehe und wunderbar iſch es in üſere Auge. Sie hätte ihn gern ergriffe, ſi hend ſich aber no immer nit traut. — Druf hend ſi wieder e paar vo de ganz Gſcheide zu ihm gſchickt, daß ſi ihn mit verfängliche Rede fange ſölle. Die hend zu ihm gſait: „Lehrer! mir wiſſe, daß du die Wohrheit liebſt: du kümmerſcht di um niemand, ſiehſch nit ufs Aſehe der Perſon, ſondere du lehrſt de Weg Gottes no der Wohrheit. Iſch es recht dem Kaiſer Abgabe zu gebe, oder ſöll mer ſie nit gebe?" — Er hät aber ihre Abſicht gmerkt und ſait: „Gebt mir en Taler, daß i ihn aſeh cha!" Sie hend ihm de zeigt. Do hat er gfrogt: „Wem ſi Bild iſch des und die Umſchrift?" Sie ſage: „Des Kaiſers." Do hät Jeſus gantwortet: „Nu alſo! Gebt dem Kaiſer, was des Kaiſers iſch und Gott, was Gottes iſch." Und ſie hend ſich verwunderet über ihn. Au d'Saducäer, die nit a d'Uferſtehig glaube, ſind cho und hend ihm e verzwickti jüdiſche Ehſtandsfrog vorgleit, die er ihne im Zemmehang mit der Uferſtehung beantwortet hät. So hät Jeſus in ſellere Wuche im Tempel Frog und Antwort erteilt, und 's Volch hät ihm mit Luſt zueghört. In eim vo ſine Lehrvorträg hät er au gſait: „Hütet eu vor de Schriftglehrte, die gern in lange Röcke umenander laufe und an öffentliche Plätze

grüeßt ſi wend, die bi Verſammlunge de Vorſitz ha wend und bi der Mohlzit die erſchte Plätz. — Sie verſchlinge die Hüſer der Witwe und mache lange Gebete. — So werde die ſtreng verurteilt.“ So Rede hend natürli bös Blut gmacht bi ſine Feinde.

Er hät ſini Beobachtunge gmacht, wo er zuegſeh hät, wie d'Lüt ihre Gobe im Opferkaſte niederglegt hend. Do iſch au ne arme Wittwe cho, die hat zwe Heller iglait. Do hät er ſine Jüngere gſait: „Wahrhaftig, die arm Frau hät meh geh, as die Andere, wo gopferet hend. Die hend vo ihrem Uberfluß ge, die aber hät alles hergä, was ſie gha hät.“

Emol, wo ſie zum Tempel usgange ſind gegen Obed, do ſait en Jünger: „Maiſchter lueg! was das für Schtai und was für ſchöne Bauwerch!“ Jeſus erwideret: „Siehſch du all die große Gebäude, dabei wird kein Schtai uf em andere bliebe.“ Daruf hend ihn d'Jünger gfragt: „Sag uns doch, wann wird das gſchehe u wele Merkzaiche werde dem vorusgoh?“ Und er hät do prophezeit vo Kriege und Empörunge und daß ein Volch ſich erhebe würd über das andere, vo türer Zit und Krankheite und vo Schrecknisſe und große Zeiche, wo am Himmel gſchehe werde. „Au eu, mini treue Jünger, werde ſi gfangen neh und verfolge und überantworte Könige u Fürſchte, um mines Names willen. Ihr werdet vo Jederman ghaßt werde, aber faſſet eue Seele mit Geduld. Wenn ihr ſehe werdet, daß Jeruſalem belagert iſcht mit eme Feindesheer, ſo merket, daß herbei cho iſch die Verwüeſchtung. D'Menſche werde verſchmachte vor Furcht und vor Warte der Dinge, wo cho werde uf Erde; denn au die Kräfte des Himmels werde ſich bewege und derno wird me komme ſeh

des Menſche Sohn in de Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit."

As Troſchtwort der unſterbliche Seel hät er gſait: „Himmel und Erde werde vergehe, aber meine Worte werden nit vergehen!"

No zwei Tage iſch's Oſterfeſcht cho, und die Oberprieſchter und die Schriftglehrte hend rotgſchlage, wie ſie ihn mit Liſcht griefe und töde chönnte, aber ſie hend gſait: „Jo nit uf das Feſcht, s'chönnt en Ufruhr im Volch entſtoh."

Jeſus iſch in Bethanien bi einem Namens Simon als Gaſcht zu Tiſch gſeſſe. Do iſch e Wib cho, die hät e Glas mit ungfälſchtem, köſchtlichem Nardenwaſſer gha und ſie hät 'd Glas ufbroche und hät es ihm ufs Haupt goſſe. Dorüber ſind einige uwillig worde, über die Verſchwendung des köſtlichen Waſſers; mer hät ja das chönne tür verkaufe und 's Geld de Arme geh; ſie zürnten mit der Frau. Aber Jeſus ſait: „Lönt ſi goh! Worum kränkt ihr ſi? Sie hat e guet Werch a mir tue. Arme hend ihr allzit bi eu, denen ihr chönnet wohl tue. Mi aber hend ihr nit immer; ſie hät tue, was ſie hät chönne, ſcho zum Vorus hat ſie min Körper zum Begräbnis gſalbet. Wahrlich i ſag eu, wo in der ganze Welt dies Evangelium geprediget wird, do wird au die Tat von ihr zu ihrem Andenke verzählt werde."

Do iſch Judas Iſchariot, ein vo de Zwölfe, zu de Oberprieſchtere gange, um Jeſus zu verrote. Wo die des höre, do hend ſie ſich gfreut, und ſie hend ihm Geld verſproche; do hät er denkt, wo er e günſtige Glegeheit finde chönnt, daß er ihn ſine Feinde usliefere chönnt.

Am Vorobed der ungfürte Brot, wo me das Oſterlamm ſchlachtet, froget d'Jünger: „Wo wit du, daß wir des Oſterlamm eſſe?“ Und Jeſus hät ihne des Zeiche gſait, in welem Hus ſie ufgno werde, und ſie ſolle dem Husherr ſage, der Maiſchter loßt froge: „Wo iſch das Spießzimmer, woni mit mine Jüngere das Oſterlamm eſſe cha? Dört im Saal richtet derno das Abendmahl für uns zu.“ Am Obe iſch er mit de Zwölfe dörthi. Wo ſie nu ſo bim Eſſe gſeſſe ſin, hät Jeſus gſchproche: „Wahrlich, ich ſage eu, Einer von eu, wo mit mir ſchpiſet, wird mi verrote.“ Dorüber ſind ſie trurig worde und hend agfange Ein wie der Ander z'froge: „Bin ich es?“ Er hät gſait: „S'iſch Einer vo den Zwölfe, der mit mir in die Schüſſel grieft. — Der Sohn des Menſche muß zwar ſin Weg goh, ſo wie es gſchriebe ſchtoht. Weh aber dem Menſche, der den Menſcheſohn verrote würd — es wäre ihm beſſer, daß er nie gebore wär.“

Wo ſi bi Tiſch ſin, hät Jeſus das Brot gno, häts gſegnet, häts broche, häts ihne gebe und hät gſait: „Nehmet hin! Eſſet! Dies iſt mei Leib.“ Und nahm den Kelch und dankte und gab ihnen den; und ſie hend alle drus trunke, und er ſpricht zu ihnen: „Dies iſcht mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für viele vergoſſen wird! Ich ſag, nun trink ich nit mehr vom Gewächſe des Weinſtockes, bis ich im Reich Gottes neu trinke werd.“

Wo der Lobgſang beendet gſi iſch, ſind ſi uſegange an Ölberg. Do ſait Jeſus zu ihne: „In dieſer Nacht werdet ihr alle Aſtoß a mir neh! Denn es ſchtoht gſchriebe: Ich werde den Hirten ſchlagen, und die Schafe werden ſich zerſtreuen, aber nach miner Auferſtehung will i eu vorus go nach Galiläa.“ Do ſait Petrus: „Und wenn

alli Aſtoß a dir nehmen, i gwiß nit.“ Jeſus ſait: „Wahrlich, i ſag dir, hüt in dieſer Nacht, ehe der Hahn zwei mol chraiht, würſt du mi dreimol verleugnet ha.“ Er aber hat heftig verſichert: „Wenn i mit dir ſterbe müeßt, tät i di doch nit verleugne.“ Und ſo hend alli gſait.

Somit ſind ſie inen Garte am Ölberg cho, Gethſemane gheiße. Do ſait er zu ſine Jüngere: „Setzet eu do, während i gang go bete.“ Er hät Petrus, Jakobus und Johannes mit em gno.

Jetz hät er agfange trurig und ängſtlich zu' werde, und er ſait zu ihne: „Miner Seel iſch ſo bang bis zur Todesangſt; blibet do und wachet!“ Druf iſch er e Stückli witer gange, iſch niedergfalle uf d'Erde und hät betet, daß doch, wenn es ſi chönnt, die Stund an ihm vorübergieng, und er hät innig gfleht: „Ach Vadder, Vadder! Dir iſch alles müglich, loß dieſe Kelch a mir vorüber goh! — Doch nit, wie ich will. — Nur wie du willſt.“ — Wo er zruck cho iſch, hät er ſini Jünger im Schlof gfunde. Er hät de Petrus agredet: „Simon, ſchlofſt du? Nit amol e Stund häſch du wache chönne? Wachet und betet, daß ihr nit in Verſuchung fallet! Der Geiſcht iſch zwar willig, aber das Fleiſch iſch ſchwach.“ — Druf iſch er wieder higange und hät innig bätet mit de gliche Wort wie vorher. Er iſch derno wieder cho, und ſie hend wieder gſchlofe; ihre Auge ſind müed gſi, und ſie händ nüme gwüßt, was ihm antworte. Wo er zum dritte mol cho iſch, ſait er zu ihne: „Schlofet nu und ruihet, es iſch us damit! Die Stund iſch do! Sieh, des Menſche Sohn wird in die Gewalt der Sünder überlieferet; ſtöndet uf und loßt uns gehe. Sieh, min Verräter iſch ſcho do.“

Und indem er no redet, iſch Judas Iſchariot cho und mit ihm en große Hufe Volchs mit Schwertere und Schpieß, gſchickt vo de Prieſchtere und Schriftglehrte und Älteſte. Sin Verräter hät e Merkzeiche geh: de, woni küſſe werd, der iſch es, den griefet und füehret ihn wohlbewacht ab. Wie er nu acho iſch, goht er uf Jeſus zu und ſait: „Sei gegrüßt, Rabbi!“ und hät ihn g'küßt. Jetz hend ſie Hand a ihn gleit und hend ihn ergriffe. Do hät Simon Petrus e Schwert gha, häts uszoge und hät eme Knecht vom Hoheprieſchter 's recht Ohr abghaue — dem Malchus. — Do ſchprach Jeſus: „Petrus, ſchteck din Schwert in die Scheide! Soll ich den Kelch nit trinke, den mir mein Vater gebe hät?“ Jeſus ſait: „Ihr ſind jo wie gegene Mörder uszoge mit Schwert und Schpieß, um mich z' fange. Tägli bin i doch bi eu gſi und ha im Tempel glehrt, do hend ihr mi nit agriffe — doch d'Schrift hat müſſe erfüllt werde.“ Do hend ſie ihn alli verloſſe, und ſini Jünger ſin gflohe.

Und ſie hend Jeſus zum Hoheprieſchter gfüehrt, wo ſcho de ganz Rot zemme gſi iſch. Petrus aber iſch vo witem nohgſchliche, bis is Hoheprieſchters Palaſcht. Dort hät er ſich zu de Knechte gſetzt. Aber de Hoheprieſchter hät Zügnis gſucht wider Jeſus, daß ſi ihn zum Tod bringe chönnte, me hat aber nüt gfunde. Viele hend falſch Zügnis abgeh, aber ihre Zügniſſe hend nit übereigſchtimmt. Einige hend gſait: „Mer hend ghört, daß er gſait hät: I will de Tempel, wo vo Hände gmacht iſch, abbreche und in drei Tage en Andere baue, wo nit mit Hände gmacht iſch.“ Und de Hoheprieſchter iſch ufgſchtande und iſch mitte unter ſie trete und hät Jeſus agſchraue: „Antworteſcht du nit uf des, was die wider di zeuge?“ Jeſus hat aber ſchtillgſchwiege. Do frogt ihn der Prieſchter und ſchpricht zu

ihm: „Bischt du Chrischtus, der Sohn des Hochgelobte?“ Jesus sait: „Ich bins! und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitze zur rechte Hand der Kraft und komme mit des Himmels Wolche.“ Do hät de Hoheprieschter ganz rasig tue und hät entsetzt sin Rock zerrisse und gsait: „Was bruche wir witer Zügnis? Ihr hend ghört die Gotteslästerung! Was dünkt eu?“ Und alle verdammten ihn, daß er des Todes schuldig sei.

Do isch es losgange. Einige hend agfange ihn azuspeuen, und die Knecht hend ihn mit Füschte ins Agsicht gschlage. Des hat der arm Petrus mit aseh müesse. Do isch e Magd cho und hät ihm ins Gsicht glueget und sait: „Du bisch au mit dem Jesus vo Nazaret gsi!“ Er aber leugnets: „I kenn ihn nit und weiß nit, was du häscht.“ Druf isch er use gange in Vorhof, do hät der Gückel kraiht, und die Magd hät wieder agfange und sait dene, wo do umegschtande sind: „Des isch au einer vo dene!“ Und er leugnets abermols. Und no ere chleine Wieli hat einer vo dene, wo do gschtande sin, zu Petrus gsait: „Du bisch gwiß au so einer, du bisch en Galiläer, din Ussproch verrotet di.“ — Do hät Petrus sich verschwore: „I chenn de Mensch nit, vo dem ihr redet.“ Do hät der Gückel zum andre Mol kraiht — und Petrus hät dra denkt, daß Jesus zu ihm gsait hät, eh der Hahn zweimol kraiht, wirsch du mi dreimol verleugne. Do isch er usegange in die dunkli Nacht und hät bitterlich gweint.

Früh am Morge no dere Lidensnacht, die der Gottessohn hät duremache müesse, isch Jesus bunde worde und sie hend ihn an den römischen Landpfleger Pilatus überantwortet. Pilatus hät gfrogt: „Was hend ihr für Klag wider diese Mensch?“ Sie sage: „Der isch en Übel-

täter, ſuſcht hätte mir ihn dir nit überantwortet." Pilatus ſait: „So bhaltet ihn und richtet ihn no euerm Gſetz." Do ſage d'Jude: „Wir dürfe niemand töde." Do iſch Pilatus ins Richthus gange und hät Jeſus vorgnoh und gfrogt: „Biſcht du der Jude König?" Jeſus antwortet: „Redeſt du das vo dir ſelber, oder hend es dir andre vo mir gſait?" Pilatus antwortet: „Bin i den e Jud? Di Volch und ihre Prieſchter hend dich mir übergebe. Was häſch du gtue?" Jeſus antwortet: „Mein Reich iſcht nicht vo dieſer Welt. Wäre mein Reich vo dere Welt, meine Diener würde darum kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nu iſt mein Reich nicht von dannen." Da ſpricht Pilatus zu ihm: „So biſcht du dennoch en König?" Jeſus antwortet: „Du ſagſchts, ich bin en König. Ich bin dazue geboren und in die Welt komme, daß ich für die Wahrheit zeugen ſoll. Wer aus der Wahrheit iſcht, der höret meine Stimme." Schpricht Pilatus: „Was iſcht Wahrheit?" Und wo er dies gſait hat, iſch er wieder uſe gange zu de Jude und ſchpricht zu ihne: „Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber eine Gwohnheit, daß ich euch einen auf Oſtern freigeb, wend ihr nun, daß ich euch der Juden König losgeb?" Da hend ſie alleſamt wieder gſchraue: „Nicht dieſen, ſondern Barabas!" Der iſch aber en Mörder gſi.

Do hät Pilatus Jeſus geißle lo, hät'n de Kriegsknechte überge, die hend e Kron' us Dorne gflochte und händ ſi ihm ufs Haupt druckt und hend ihn verſpottet, hend ihm en Purpurmantel umghängt, hend ihn mit Hohn as Judekönig grüeßt und hend ihm Backeſchtreich ge. Derno iſch Pilatus wieder zuene uſe und ſpricht zu ihnen: „Seht, ich führe ihn zu eu heraus, daß ihr ſeht, daß ich keine Schuld

an ihm finde." Also isch Jesus erschine vor dem Volch mit de Dornekrone und mit dem Purpurkleid, und Pilatus zeigt uf ihn und schpricht: „Ecce Homo!" Das heißt: „Sehet, welch ein Mensch!" Da ihn die Hohenprieschter und die Knechte sehe, schreie sie: „Krüzige! Ans Krüz mit ihm!" Pilatus spricht: „Nehmet ihn hin und krüzget ihn; ich finde keine Schuld an ihm." Die Juden antworten: „Wir hend e Gsetz und noh dem Gsetz soll er sterbe; denn er hät sich selbst Gottes Sohn gnannt." Wo Pilatus das ghört hat, isch er ängstlich und unsicher worde und isch wieder ins Richthus gange und frogt Jesus: „Von wannen bischt du?" — Jesus hät kei Antwort ge. — Pilatus sait: „Redest du nit mit mir? Weißt du nit, daß ich Macht hab, dich zu krüzige und Macht ha, dich losz'ge?" Jesus antwortet: „Du hättest kei Macht über mich, wenn sie dir nicht wär von obe ge. Drum, der mich dir überantwortet hat, hat größere Sünd." Vo do a hätt Pilatus ihn gern losge. Die Juden aber hend gschraue: „Wenn du den los läsest, bischt du des Kaisers Freund nit, denn wer sich zum König macht, der ischt wider den Kaiser. Wir habe kein König als den Kaiser." — So hät des Volk mit sim Wuetgschrei den Pilatus igschüchteret, daß er Jesus krüzge lo hät.

Pilatus hät Jesus de Jude usgliferet. Do hend si ihm si Krüz uiglade, und er häts trage müesse zur Schädelstätte, Golgatha gheiße, do hend si ihn ans Krüz gnaglet. Links und rechts vo ihm hend si au zwei Verbrecher krüzget. — Jesus in der Mitte. Pilatus hät ä Überschrift obe ans Krüz mache lo: „Jesus vo Nazaret, der Jude König." — Des hät de Jude nit recht passet, sie hend gmulet, es sott gschribe si, er haig gsait:

„I bi der Jude König.“ Pilatus ſait aber: „Was i gſchriebe ha, des hani gſchriebe.“ Und d'Kriegsknecht hend ſine Kleider unter ſich teilt und um de Rock hend ſie gwürflet.

Bi dem Krüz iſch aber au ſi Mutter Maria gſchtande, 's iſch nit z' beſchribe, mit was für Schmerze, nur e Mutter weiß das, und 's ſind au no dogſchtande ſiner Mutter Schwöſchter und Maria Magdalena. Wo nu Jeſus ſie Mutter gſeh hät und den Jünger Johannes, den er lieb gha hät, au dabi ſchtoh, ſo ſait er: „Wib, lueg, des iſch din Sohn.“ Und druf zu dem Jünger: „Sieh, des iſch di Muetter!“ Und vo do a hät ſi der Jünger zue ſich gno. Und die, wo vorbei gange ſind, händ ihn gläſchteret und verſpottet: „Wenn du ſo ne Macht heſch, ſo ſchtieg jetz abe vom Krüz.“ Jeſus aber ſait: „Vater, vergib ihne, ſi wiſſe nit, was ſi tuen!“ Au einer vo den Übeltäter, die nebe ihm ghange ſin, hät ihn gläſchtert und ſait: „Wenn du Chriſtus biſcht, ſo hilf dir ſelber und uns.“ Do antwortet der Ander und ſait: „Du fürchteſcht di au nit vor Gott, wo du doch in glicher Verdammnis biſch? Wir zwei ſind vo rechtswege am Krüz, wir empfange de Lohn für unſre Miſſetate. Dieſer aber hät kei Unrecht tue.“ Und er ſpricht zu Jeſus: „Herr, denk an mich, wenn du in dei Reich kommſt!“ Und Jeſus ſait zu ihm: „Wahrlich, ich ſag dir: Hüt noch würſcht du mit mir im Paradis ſi.“ Druf ſait Jeſus: „Mich dürſtet!“ Do hat Einer en Schwamm mit Eſſig gfüllt und hät ihm den aneme Rohr zuem Mund graicht.

Und um die ſechste Schtund iſch e Finſchternis gſi übers ganz Land bis a die nünte Schtund, und um die nünt Schtund hät Jeſus lut gſchraue und ſpricht: „Eloï,

Eloï, lamma sabachthani.“ Das heißt: „Mein Gott, mein Gott, worum hoſcht du mi verloſſe?“ Und Jeſus hät lut gruefe: „Vater, ich befehl mein Geiſcht in Dine Händ!“ Und hät ſi Haupt gneigt und ſchtill gſchproche: „Es iſch vollbracht!“ Und ſo iſch er verſchide.

Dernoh hät Joſeph vo Arimathia, der heimlich en Jünger Jeſus gſi iſch, de Pilatus gebette, daß er ihm verlaub, de Leichnam Jeſus vom Krüz abe zneh. Pilatus hät ihms verlaubt. Do iſch au Nicodemus cho, der vormols heimli in der Nacht zu Jeſus cho iſch. Er hät Myrrhe und andre Spezereie br'cht und hät ghulfe, de Leichnam Jeſus vom Krüz abeneh. Sie hend en mit Spezerei in linene Tüecher igwicklet, wie's bi de Jude bi Begräbniſſe der Fall iſch. Es iſch aber noh derbi der Garte vom Joſeph gſi, mit eme neue Grab, wo no niemet glegt worde iſch; dohin hend ſie Jeſus glait.

Am erſchte Tag der Wuche iſch Maria Magdalena früeh am Morge, wo's no nit recht Tag gſi iſch, zum Grab gange und ſieht, daß de Stai vom Grab weg gſi iſch, do lauft ſi furt und chunt zue Petrus und Johannes und ſait es ihne: „Sie hend de Herr weggnoh uſem Grab und i weiß nit, wo ſie ihn hinglegt hend.“ — Do ſind die zwei glaufe und hend 's Grab leer gfunde, und d' Lintüecher ſind zemme glait gſi. Do hend d' Jünger nüt gwüßt und ſind wieder weggange.

Maria aber iſch vor em Grab gſchtande und hät brieget. Do luget ſi ins Grab und ſieht zwei Engel ſitze in wiße Kleidere, einer am Kopf, der ander a de Füſſe, wo Jeſus glege iſch. Und die Engel ſage zu ihr: „Wib, was briegſch du?“ Si ſait: „Sie hend min Herr weggno und i weiß nit, wo ſie ihn hingleit hend.“ — Do wendet ſi ſich

um und ſieht Jeſus vor ſich ſchtoh und weiß nit, daß es Jeſus iſch. Do ſpricht Jeſus zu ihr: „Wib, was briegſch du? Wen ſuchſch du?“ Sie hat gmeint, es ſeig der Gärtner und ſait zu ihm: „Herr, häſch du ihn weg gnoh, ſo ſag, wo du ihn hinglegt häſcht, ſo will i ihn hole.“ Do ſait Jeſus zu ihr: „Maria!“ Do wendet ſi ſich zu ihm voll Freude und ſait zu ihm: „Rabbüni!“ Das iſch Maiſchter. Jeſus ſchpricht zu ihr: „Rühr mich nit an, denn ich bin noch nit aufgfahre zu mim Vadder. Gang aber hin zu den Brüdern und ſag es ihne. Ich fahr uf zu minem Vadder und zu euem Vadder, zu minem Gott und zu euem Gott!“ Maria Magdalena chunt und verkündigt des de Jüngere: „Ich hab den Herrn gſehn, und ſolches hät er zue mir gſait.“

Die Auferſtehungsgſchicht iſch en Bild, das wir nur gläubig mit der Seel erfaſſe chönne — an ihr mitem Verſtand herum zu klüegle, bringt nur Verwirrung nein, das cha nur mit der Seel erfaßt werde. Es iſt in ihm wohl die Offebarung enthalte, daß d'Seel no ihrer Zeit, in der ſie das Lebe erlide mueß, wieder zruckkehre darf, wieder heimkehre mueß in die Vaterarme Gottes, wo ſie herſchtammt — wo des große Gheimnis der Welt ſich löſt und ſchließt in eim uns in unſerm Erdezueſchtand nie erkennbare Zueſchtand, dem wir nur im Glauben und Schauen uns nähere chönne. Es iſch wohl am beſchte, wenn wir ſchwige zue dem Gheimnis, das ſich um das Grab Jeſus entwicklet hät, und dankbar ſind, daß dadur uns en Blick vergönnt iſch in die Gefilde des ewigen Lebens.

Am Obe desſelbigen Tages der Woche, wo d'Jünger verſammelt gſi ſin bi verſchloſſne Türe us Furcht vor de

Jude, isch Jesus zu ihne cho, mitte unter sie trete und sait: „Friede sei mit eu!“ Und derno zeigt er ihne die Nägelwunde a de Hände und die Sitewunde. Do sin die Jünger froh worde, daß sie de Herr gseh hend. Jesus sait abermols: „Friede sei mit eu! Glichsam, wie mich de Vater gsendet hät, so send ich eu.“ Do er das gsagt gha hät, hät er sie anbloset und gsproche: „Nehmet hin de heilig Geischt; welchen ihr die Sünden erlasset, dene sin si erlassen; welche ihr si behaltet, dene sin si behalten.“

Thomas aber, einer vo den zwölfen, isch nit derbi gsi, wo Jesus do gsi isch, und wo sie es ihm gsaid hend, hät ers nit glaube chönne und sait, er glaubs erscht, wenn er sin Finger in de Wundmale an sine Hände u si Hand in die Sitewunde lege chönn. Noh acht Tage, wo sie wieder versammelt gsi sin und Thomas mit ihne, chunt Jesus und tritt mitte unter si und spricht: „Friede sei mit eu!“ Derno sait er zu Thomas: „Gib din Finger her und sieh mine Händ und reich dine Hand her und leg si an mine Site und sei nit ungläubig, sondern gläubig.“ Thomas sait zu ihm: „Min Herr und min Gott!“ — Jesus schpricht: „Diewil du mich gsehe hascht, Thomas, glaubscht du. Selig sind, die nit sehe und doch glaube.“ — Derno isch er de Jüngere no e mol erschine am See Genezareth und au zwei Jüngere, mit dene er nach Emaus gwanderet isch. Er hät dene Aposchtle gsait: „Mir isch alle Gwalt gebe im Himmel und auf Erde, drum gehet hin und lehret alle Völcher und taufet si im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret si halte alles, was ich befohle hab. Sieh, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Und der Herr isch, nochdem er mit ihnen gredet hät, ufgfahre zuem Himmel und

ſitzt zur rechte Hand Gottes. Sie aber ſind usgange und hend in der Welt predigt und glehrt, und der Herr hät in ihne gwirkt und hät ſie mit Kraft gſegnet, daß ſi d'Welt überwunde hend und de Martirertod hend erlide chönne, um der Wohrheit der Seele wille, no dem Usſpruch des Heiland: „Was hülfe es dem Menſche, wenn er die ganze Welt gewönne, aber Schaden litte an ſeiner Seele.“

Dur das Johannesevangelium iſcht üs verkündiget worde: Am Afang iſch das Wort gſi, und das Wort iſch bi Gott gſi, und Gott iſch das Wort. — Dasſelbig iſch vo Afang a bi Gott. — Alle Dinge ſind dur daſelbe gmacht, und ohne das iſch nüt gemacht, was gmacht iſch. In ihm iſch das Läbe, und das Läbe iſch das Liecht des Menſche, das Liecht ſchient in die Feiſchternis. — Um dies Rätſelwort, das ein Schlüſſelwort vom Läbe iſch, üſerem menſchliche Verſtändnis vieliecht und bizeli nöcher z' bringe, will i jetz emol aneh, me dürft unter „Wort" die unzerſtörrbare Schaffenskraft der Seele verſchtoh, wie ſie in Gott gegründet iſch und vo Gott usgoht über alle Welt. Doderdur würd es üs vieliecht e klei wenig liechter, wie dur e Schlüſſelloch ins G'heimnis der Ewigkeit z' luege, um öbbis vo dem Glanz, wo vo dört usgoht und in üſeri Feiſchternis ſtrahlt, uf üſem dunkle Weg erluſchtere z' chönne, en Liechtſchi z' unnere chline Freud.

Im Menſch iſch das Wort Fleiſch geworde und wohnt bi üs, wir ſchaue ſi Herrlichkeit, die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes Gottes, des Menſchenſohnes Jeſus Chriſtus, der dur ſi Lebe, ſi Lehr, ſini Liebe, und dur ſi Lide bis zum Krüzestod alles des hat durerläbe müeſſe uf dere mühſelige Welt mit ſine Menſchenbrüdere. Dodur iſch er uns zuem Seeleführer worde uf dem ſchmale Pfad zur ewige Seeligkeit.

So bruche mer uns vor dem unergründliche G'heimnis nit de Kopf zerbrechen, mer wend nit rechthaberiſch in Meinungsverſchiedeheite g'rote über die Vieldütigkeit, da das „Wort“ zuelo chömt, — mer wend nur vor dem göttlichen Geheimnis in ſtiller Ehrfurcht anbetend üſere Knie beuge vor dem Unerforſchlichen, vo dem jo au üſere Seel ihren Urſprung übercho hät.

Im Afang iſch das Wort gſi, in ihm iſch das Läbe, und das Läbe iſch das Liecht des Menſche, das Liecht, das in de Feiſchternis ſchint und das vo der Feiſchternis ſchwer verſchtande wird. Aber wir verſchtönde ja au de Sonneſtrahl nit, der uns erwärmt und erfreut — und der tuts jo doch.

Das chline Läbensliecht, wo in mir lüchtet ſtill,
Loßt mich die ganze Welt erchenne.
Es ſei nu, was und wie es will,
In Ehrfurcht muß ich's göttlich nenne,
Was göttlich iſch, cha nit vergoh,
Zum ewige Liecht wird's uferſchtoh.
Das Liechtli zagt nit vor des Grabes Nacht,
Zur ew'gen Heimet wird's gebracht.

Karlsruhe, Oktober 1920.

Hans Thoma

kept
TEFN DAYS
89099431405
b89099431405a

Thoma X47Y
.T35
Biblische ge- B
[illegible]

89099431405

B89099431405A